

Solinger Tage

Bergische Illustrierte
liegt heute bei.

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Nr. 161

Donnerstag, den 13. Juli 1933

125. Jahrgang

Großer Erfolg der Arbeitspende.

Bereits zehn Millionen Reichsmark eingezahlt.

WTB. Berlin, 12. Juli. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Fritz Reinhardt führte zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit heute abend im Rundfunk über alle deutschen Sender das Folgende aus:

Das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen nimmt lebhaften Anteil an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Unzählige Arbeiter, Angestellte und Beamte haben ihre Arbeitgeber ersucht, bis auf weiteres einen bestimmten Hundertsatz ihres Lohnes oder Gehaltes einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Der erste Spender war ein Arbeiter im Hause des Reichslandesherrn. Nachdem dieser Volksgenosse am 29. Mai 1933 in seinem Arbeitsraum einen Vortrag über das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gehört hatte, schrieb er unverzüglich an seinen Arbeitgeber einen Brief mit der Bitte, ihm von seiner nächsten Lohnzahlung zehn Reichsmark einzubehalten und für ihn als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Im Reichsfinanzministerium laufen täglich Telegramme und Briefe ein, in denen Volksgenossen aller Stände ihre Zustimmung zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bekunden. Die NSD. Magirus in Augsburg drachtet: „Angestellte und Arbeiter der Magirus-Werke Ulm haben beschlossen, bis auf weiteres ein Prozent ihres Verdienstes der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu überweisen.“ Die städtische Beamtenschaft Koblenz drachtet: „Koblenzischer Gemeindebeamte spenden 1/2 v. H. ihres Bruttogehaltes bis auf weiteres für die nationale Spende.“ Ein schwerkriegsbeschädigter Parteigenosse aus Berlin schreibt: „Ich habe selbst als hundertprozentig arbeitsunfähiger Kriegssopfer 125 Reichsmark monatlich, sonst keinerlei Verdienst oder Unterstützung. Aber solange Millionen Volksgenossen Hunger haben, vor allem die Verheirateten mit Kindern, ist es wohl erste vornehmste Pflicht, diesen zu helfen. Deshalb habe ich das Versorgungsamt beantragt, von meiner Rente allmonatlich 2 1/2 v. H. als freiwillige, leider nur geringe Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzugeben und dem Finanzamt zuzuführen.“

Allergroßte Hochachtung vor diesem Volksgenossen, dem Kriegsbeschädigten, der von seiner monatlichen Rente 3,10 Reichsmark abgibt zugunsten solcher Volksgenossen, die „Hunger haben“.

Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von diesem Geist wahrer Volksgemeinschaft erfüllt werden. Es gibt Millionen Volksgenossen, denen es der Höhe ihres Einkommens gemäß bestimmt leichter als unserem Schwerkriegsbeschädigten fallen würde, einen kleinen Hundertsatz ihres Einkommens zugunsten derjenigen Volksgenossen zu spenden, die „Hunger haben“. Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich unseren Schwerkriegsbeschädigten Vorbild wahrer Volksgemeinschaft sein lassen.

Ein erwerbsloser Volksgenosse aus Breslau sendet ohne Angabe seines Namens in Briefmarken eine Reichsmark in der Erkenntnis, dadurch an dem großen Werk der Vermehrung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen. Ein Mindestbetrag für die Spende ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag bedeutet einen Teil der Hilfe zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Superintendentur Berlin-Land II teilt mir heute mit, daß die Herren Pfarrer des Kirchenkreises Berlin-Land II freudigen Herzens beschlossen haben, sich an der Förderung der nationalen Arbeit mit einer Spende von durchschnittlich zehn Reichsmark monatlich zu beteiligen.

Es liegen Nachrichten von Finanzämtern vor, wonach Steuerpflichtige, denen in der vergangenen Woche der Einkommenssteuerveranlagungsbescheid für das Jahr 1932 zugegangen ist, und denen auf Grund dieses Bescheides ein Betrag zu erstatten war, das Finanzamt ersucht haben, den Erstattungsbetrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden. Es ist zu wünschen, daß auch viele andere Volksgenossen, die auf Grund des Veranlagungsbescheides einen Anspruch auf Erstattung haben, ein Ersuchen auf Umwandlung dieses Erstattungsbetrages in die Arbeitspende an ihr Finanzamt richten.

Es ist zu wünschen, daß von den Unternehmern sich mit größeren Summen insbesondere alle diejenigen an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen,

die in unmittelbarer und mittelbarer Auswirkung unseres Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 in den nächsten Monaten höhere Umsätze haben werden als bisher.

An freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit sind in der zweiten Hälfte des Juni rund vier Millionen und in den ersten zehn Tagen des Juli rund sechs Millionen, bis jetzt also zusammen rund zehn Millionen Reichsmark eingegangen.

Die Bedeutung der Stunde.

Eine Rundgebung des Bevollmächtigten des Reichskanzlers und des Kommissars für die evangelischen Landeskirchen in Preußen.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Zuspruch.) Anlässlich der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichskanzlers, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jaeger, folgende Rundgebung erlassen:

Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verschiedenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenklichkeit zum Trotz zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereint, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinander stehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch, „ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller.“

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre verordnete Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes Gebot war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemals dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gegebenheiten zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der ungeliebte Streit über eine Personenfrage mit einem Schläge beilegt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das deutsche Reich erhalten und dadurch in das

Die Spendenfrist läuft bis zum 31. März 1934.

Wenn bis dahin die Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Stände, dem Geiste wahrer Volksgemeinschaft entsprechend, sich tatkräftig an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, so wird die Spende eine Summe ergeben, die Arbeit für Hunderttausende von Familien ernähren und einen ansehnlichen Schritt auf dem Wege zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen bedeuten wird.

Deutsche Männer und Frauen! Zeigt, daß ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen seid, beteiligt euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus der Nation!

Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird. Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete kirchliche Körperschaften beständig zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu —, nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Sphäre der Vollgültigkeit erhoben. Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Er wird froh der Tatsache, daß der Knoten mit einem Scherenschnitt gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in feierlicher Freudigkeit einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist gehen soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht: Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen im Vertrauen der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Aufbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichskanzlers:

Wehrkreispfarrer Ludwig Müller.

Der Kommissar für die evang. Landeskirchen in Preußen:

Jaeger.

Die geistigen Grundlagen der Revolution.

Der Reichskanzler vor den Gläubigern und Treuhändern.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Zuspruch.) Die Reichspressstelle der NSDAP teilt mit:

Der Führer sprach am Mittwochabend zu den in der Reichskanzlei versammelten Gläubigern, Treuhändern der Arbeit und Landesobleuten der Betriebszellenorganisation über politische und wirtschaftliche Fragen. Die Tagung wurde geleitet vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß. Anwesend waren u. a. auch Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Selbke.

In seiner 2 1/2stündigen großen Rede brachte Adolf Hitler einleitend zum Ausdruck, daß die gewaltige umwälzende Zeit, in der wir leben, für unser Volk von reichstem Segen sein werde, wenn die weitere Entwicklung und Aufbauarbeit ebenso planmäßig verlaufe wie die Vorbereitung und Durchführung der nationalsozialistischen Revolution bisher. Im Besitze der Macht, die uns niemand mehr nehmen könne, seien wir in der Lage, nunmehr auch die gesamte kommende Entwicklung zu übersehen und planmäßig zu bestimmen. „Wir haben durch Kampf das Land erobert, jetzt müssen wir es durch Frieden bestellen.“ Die politische Macht habe man schnell und in einem Zuge erobern müssen, auf dem Gebiete der Wirtschaft aber wären andere Entwicklungsgehalte maßgebend. Hier müsse man Schritt für Schritt vorwärts gehen, ohne das Bestehende radikal zu zertrümmern und unsere eigene Lebensgrundlage zu gefährden. Mit bürokratischen Konstruktionen könne man die deutsche Wirtschaft nicht aufbauen. Die Ausnutzung der individuellen Fähigkeiten habe uns groß gemacht, und nur durch sie könne auch unser großes Wiederaufbauwerk zum Erfolge kommen. Begung der höheren Arbeitsleistung

unter die niedere Arbeitsleistung werde nicht gebuhlet. Das fordere das Wohl des deutschen Volkes.

Im Rahmen dieser Grundzüge die Interessen der Gesamtheit wahrzunehmen, das sei das Problem, das uns zur Lösung gestellt sei. Wie auf politischem, so könne man auch auf wirtschaftlichem Gebiet die Rechte nur herleiten aus der Leistung. Das Ziel unserer Einwirkung auf die Wirtschaft und die Stellungsbefugnis in der Wirtschaft sei daher abhängig von der Herausbildung eines wirtschaftlichen Führernachwuchses. Die Betriebszellenorganisationen auf diesem Gebiete sei noch keineswegs der Beweis dafür, daß dieser Nachwuchs bereits vorhanden sei. Es sei Grundlag der NSDAP, eine Stelle nicht eher zu belegen, so lange nicht eine fähigere, durch Leistungen erprobte Persönlichkeit zur Verfügung stehe. Wer nur an die Vergangenheit denke und sich nicht mit der Zukunft beschäftige, sei ein schlechter Nationalsozialist. Was ihn, den Führer, wirtschaftlich interessiere, sei allein die Zukunftsaufgabe, das deutsche Volk wieder in Arbeit zu bringen und seine volle Konsumkraft wieder herzustellen. Deshalb habe er auch mit Genugtuung Kenntnis genommen von der Anerkennung, die Deutschlands bisherige Leistungen in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit kürzlich in Genf gefunden habe.

Der Führer behandelte im weiteren Verlauf seiner Rede dann außenpolitische Fragen. Im Rahmen der Friedenspolitik des neuen Deutschlands sei auch das Konflikt mit der katholischen Kirche, die den nationalsozialistischen Staat damit offiziell anerkenne, von Bedeutung. In diesem Zusammenhang wies er auf die neue evangelische Kirchenverfassung hin und erwähnte, daß am übernächsten Sonntag die evangelischen Kirchenwahlen stattfinden würden.

Zum Schluß fenngezeichnete der Führer in eingehenden Ausführungen die verschieden gearteten Aufgaben von Regierung und Partei. Die große und entscheidende Aufgabe der Partei sei die Erziehung des deutschen Menschen, Aufgabe der Regierung, das Leben der Nation funktionell in Gang zu halten. Die Synthese zwischen dem idealistischen Nationalsozialismus und den realen Erfordernissen der Wirtschaft gelte es zu verwirklichen. Er kapitulierte bei allem, was er tue, nur vor der Vernunft. Er habe den Ehrgeiz, ohne Rücksicht auf Augenblicksstimmen etwas zu schaffen, was der Kritik der Nachwelt standhalte. Die Partei habe 14 Jahre lang keine Konzeptionen an die Populärität gemacht, 14 Jahre lang an die Verpetikoren gedacht, und 14 Jahre lang eine beispiellose Disziplin geübt.

Wenn wir auch in Zukunft nach diesen bewährten Grundgedanken der Partei handelten, dann werde der Erfolg gewaltig und ein Rückschlag für das deutsche Volk nicht mehr denkbar sein.

Deutschlands Plan zum wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Staatskommissar Dr. Strölin vor den Vertretern der Auslandsgläubiger deutscher öffentlicher Schulden.

WTB. London, 12. Juli. Staatskommissar Dr. Strölin führte in seinem Bericht über die Lage der deutschen Gemeinden vor den Vertretern der Auslandsgläubiger deutscher öffentlicher Schulden zunächst aus, daß die deutschen Gemeinden noch immer als die unmittelbaren Leidtragenden der deutschen Reparationspolitik unter dem Rückgang der Steuereinnahmen und der Steigerung der Wahlfahrtskosten zu leiden hätten. Es sei aber, so führte er weiter aus, festzustellen, daß wesentliche Anzeichen für eine Besserung der Lage der deutschen Gemeindefinanzen in den nächsten Jahren vorlägen. Der Wiederaufbau Deutschlands

werde ganz planmäßig von den Gemeinden ausgehen. Voraussetzung einer Gesundung der Kommunalfinanzen sei der Neuaufbau der Gemeindeverwaltung. Die Bestallung des Stadtvorstandes nach dem Führerprinzip biete die Gewähr einer parteipolitisch unabhängigen Gemeindepolitik. Die Nationalsozialisten, die in vielen Gemeinden die absolute Mehrheit besäßen, würden für rücksichtslose Beachtung des soliden Finanzgrundgesetzes „Keine Ausgabe ohne Deckung“ und damit für größte Sparsamkeit eintreten. Die in Angriff genommene organische Zusammenfassung der Arbeitslosenhilfe sei ein weiterer Beitrag zur gemeinsindlichen Lastenverringern. Die Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms werde sich in gleicher Richtung auswirken. Die so erreichte Gesundung biete die Gewähr, daß die deutschen Gemeinden ihre Verpflichtungen in vollem Umfange erfüllen könnten.

Ein neues Ethos für den Sportler.

Der Einbau des neuen Turn- und Sportbetriebes und seine Gesamtorganisation in Deutschland ist der Beweis dafür, welche große Bedeutung die nationalsozialistische Regierung der Leibeserziehung des jungen deutschen Menschen beilegt. Außerlichkeiten waren es bisher, was die Regierungen der letzten 14 Jahre dem deutschen Turn- und Sportleben zu geben vermochten; zu gleicher Zeit hat unser Führer Adolf Hitler um die Seele des Volkes gerungen und durch diesen unentwegten Kampf uns nunmehr die Möglichkeit gegeben, dem jungen deutschen Sportler und Turner ein neues Ethos zu schaffen.

Mit Beginn des Schulantritts muß der jugendliche deutsche Mensch hineinwachsen in freudiger Begeisterung für die Erziehungswerte, welche ihm Körper und Geist stärken helfen. Er muß hineinwachsen über alle körperlichen Erziehungsmethoden hinweg, die im wesentlichen im Sport ihren höchsten Ausdruck finden, zu naturhafter Entschlossenheit, zu männlichem Mut, und wenn es sein muß, auch Draufgängertum. Mit Gehehen und Erlassen allein wird dem jungen Deutschen nicht gedient und werden keine Kämpfer erzogen, sondern durch die tatkräftige Erziehung zu dem soldatischen Geist, der Disziplin, der Unterordnung und des kameradschaftlichen Gemeinschaftsgefühls.

Mit besonderer Sorgfalt muß an die Umgestaltung des Wettkampfwesens herangegangen werden. Beste Auswahl von geeigneten, nicht für einzelne, sondern für alle Sportweige geeigneten Persönlichkeiten, die bei allen Wettkämpfen als Repräsentanten in Erscheinung treten, soll richtunggebend für die neue Zeit sein.

In anerkennenswerter Weise hat der Reichspostkommissar bisher die internationalen Beziehungen gefördert und gepflegt. Es ist zu wünschen, daß es gelingen wird, auf diesem so erfolgreich beschrittenen Wege der Außenpolitik unseres Führers Hilfe zu leisten. Geht die Gesamterziehung unserer Jugend darauf hinaus, ganze Kerle zu schaffen, so müssen diese Momente bei der Auswahl der Repräsentanten selbstverständlich genaueste Beachtung finden.

CHB. Nürnberg, 12. Juli. Nach einer Mitteilung der Fränkischen Tageszeitung findet der Reichsparteitag der NSDAP Anfang September in Nürnberg statt.

Die Ankunft des italienischen Geschwaders auf Labrador.

wtb. Newyork, 12. Juli. Nach einem Tunspruch aus Gartwright auf Labrador waren um 22.20 Uhr alle 24 Flugzeuge des italienischen Geschwaders auf das Wasser niedergegangen. Die einzelnen Flugzeuge gingen in Abständen von 10 bis 40 Minuten nieder. — Wie aus St. John auf Neufundland gemeldet wird, ist das Ehepaar Lindbergh dort gelandet.

WIB. Rom, 13. Juli. In einem funktentelegraphischen Bericht an Mussolini über den glücklich vollendeten Transatlantikflug von Island nach Labrador teilt Luftfahrtminister General Balbo mit, daß wegen der ungünstigen Windrichtung bei dem Start langwierige Manöver notwendig waren. In den ersten beiden Stunden des Fluges zwang völlig fehlende Sicht die Flugzeuge, bis dicht über dem Meere niederzugehen. Von der dritten bis zur fünften Stunde flogen sie in sehr dichtem Nebel. Gegenmünd befanderte den Flug und gestattete nur einen

Restaurierungen — eine neue Kunstindustrie.

Die Voruntersuchung gegen Professor Alois Hawer lenkt die Aufmerksamkeit auf ein „Kunst“-Gebiet, von dem man kaum etwas weiß, außer in den beteiligten Kreisen. Die Restaurierung alter Bilder, die dann mit einem Gutachten eines prominenten Kunsthistorikers versehen, plötzlich einen hohen Wert erhalten ist gerade in der letzten Zeit zu einer richtigen Industrie geworden, deren Entstehung für die Not und Verwirrung der Zeit kennzeichnend ist.

Als die Inflation beendet war, blieb dennoch eine Erhöhung des Wertbedarfs des Geldes zurück. Bilder alter Meister — so entstehen einige Kunsthändler — haben einen selbstlosen Wert. Man berief sich dabei auf das klassische Beispiel, daß die Bilder eines von Gogh, mit denen er seine rückständige Niederlage und die von seiner Wirtin als Munder in die Kumpelkammer gestellt wurden, nach 10 Jahren einen ungeheuren Wert darstellten, der weit in die Millionen ging. Wo aber wertvolle Bilder hernehmen, die doch alle in Museen untergebracht waren oder sich bei Privatleuten im festen Besitz befanden? Es galt also, wertvolle Bilder neu zu entdecken. Auf dem Kunstmarkt tauchten in Mengen Bilder berühmter und auch weniger berühmter Meister auf, von denen es hieß, daß sie restauriert waren. Manches Bild, das beispielsweise der Schule Rembrandts gehörte, wie es in der offiziellen Kunstsprache heißt, entpuppte sich nach einer sorgfältigen Restaurierungsarbeit als ein echtes Rembrandt. So wurde der Markt durch eine Unzahl von Meisterwerken berühmter italienischer und holländischer Meister bereichert.

Wodurch erhält aber ein restauriertes Bild seinen Wert? Das Gutachten ist der Zauberstab, der einen alten Schinken in ein erstklassiges Kunstwerk verwandelt. Man traute nicht mehr seinem Bild, sondern man verlangte die schriftliche Bescheinigung einer anerkannten Autorität, deren Gutachten eben einen Goldwert hatte.

Die Restaurierungsarbeit ist ein Kapitel für sich. Der Restaurator fragt sich mit Recht: Wie ist es denn möglich, daß ein zweifelhaftes Bild plötzlich zu einem Werk eines großen Meisters wird? Es heißt: Auf manchen Bildern ist nur ein Teil von dem Meister selbst gemalt. Der Rest stammt von dem Pinsel seiner Schüler. Ein geschickter Restaurator bearbeitet nun diesen fragwürdigen Rest so, daß das ganze Bild als das Werk des Meisters gilt, und das Gutachten bestätigt. Liegt hier eine Fälschung vor? Da

ENB. Berlin, 13. Juli. (Hunsprach.) Der Staatssekretär im preussischen Justizministerium Dr. Greiser beschäftigt sich im „Nationalsozialistischen Zeitungsdienst“ mit der Strafrechtspflege. Er schreibt u. a.:

Die Strafrechtspflege der letzten Jahre hat wesentliche Erfolge bei der Befämpfung der Kriminalität nicht errungen und damit bereits bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden ist. Innerhalb der Strafrechtspflege selbst können wir als Grundlage für das Verlagen zunächst einmal das Gesetz selbst anpreisen. Ein seit Jahrzehnten von allen Seiten als unzulänglich anerkanntes Gesetz kann in seiner Anwendung nicht eine Strafrechtspflege gedeihen lassen, die ihrer hohen Aufgabe Volk und Staat gegenüber gerecht wird.

Der Nationalsozialismus, der bereits in den letzten Monaten durch Sondergesetze die allergrößten Mängel des Strafgesetzbuches in Einzelfällen abgeholfen hat, wird ein nationalsozialistisch durchgearbeitetes Strafrecht schaffen.

Nicht weniger aber, und auch das muß mit aller Entschiedenheit hervorgehoben werden, beruht das Verjagen der Strafrechtspflege auf der tatsächlichen Veränderung des Geseges durch die Gerichtsbarkeit. Bis weit über 80, ja bis 90 Prozent aller Verurteilungen auf bestimmten Strafnormen zeigen die Modifizierung des Regelfalles durch den Ausnahmefall der Anerkennung mitlender Umstände. Wenn man in neun Zehntel aller Fälle dem Registrierer mitlender anordnet, daß er gewissen in-

Der Eindruck eines englischen Besuchers.

W.B. Berlin, 13. Juli. Herr Eric Chaplin, der zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin im Hotel Adlon abgetragene Verlagsdirektor des „Spectator“, äußerte sich einem Mitarbeiter der Deutschen Allgemeinen Zeitung gegenüber im höchsten Maße befriedigt über seine in Deutschland gewonnenen Eindrücke. Er betonte, der gegenwärtig in Deutschland spürbare Aufbau- und Arbeitswille der jungen Generation sei ihm, der alljährlich die Mehrzahl der europäischen Länder im Interesse der WPA bereise, eine Offenbarung und ein Erlebnis. Man werde diesen Geist auch in England respektieren lernen, wenn es gelungen sei, die gegenwärtige englische Presse zu den deutschen Ereignissen zu ändern. Jede Berichterstattung, die von unsicheren oder ungeordneten Zuständen in Deutschland spreche, sei als völlig irreführend abzulehnen. Er könne nur wünschen, daß recht viel seiner Landsleute sich in gleicher Weise wie er selbst ein Bild von den tatsächlichen Verhältnissen bei uns machten. Der Unterschied zwischen den Eindrücken seines letzten Berliner Aufenthaltes im April 1932 und den Erfahrungen der wenigen Tage, die er jetzt in Deutschland in mehreren Städten verbracht habe, sei sehr beträchtlich. Niemand könne sich dem Eindruck stärksten Aufbaus willens entziehen.

Herr Chaplin betonte abschließend, er hoffe, es werde der deutschen Propaganda gelingen, der unfreundlichen Stellungnahme ausländischer Blätter nachdrücklich zu begegnen. Die ersten Anzeichen dafür seien deutlich spürbar.

Die Durchführung der Urier-Paragraphen in den Berufsschulen.

DD3. Berlin, 12. Juli. Wie das DD3-Büro meldet, weist der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit in einem Erlass darauf hin, daß das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums namentlich unermäßig auch für die Leiter und Lehrer bzw. Leiterinnen und Lehrerinnen der nichtstaatlichen öffentlichen und privaten Berufsschulen, die dem Ministerium unterstehen, durchzuführen ist. Die Schulträger haben umgehend die Fragebogen an sämtliche Leiter und Lehrer der in Frage kommenden Schulen zu überenden. Die Frist für die Berichterstattung durch die Schulträger an die Regierungspräsidenten ist auf den 1. August festgesetzt worden.

Unterstellung des Wehrwolls unter die Oberste SA-Führung.
Dortmund, 13. Juli. Die Reichsleitung des Wehrwolls hat sich mit ihren sämtlichen Gliederungen der Obersten SA-Führung unterstellt.

Endgültiger Zusammenschluß der deutschen Kriegsoffer.
 1933. Berlin, 12. Juli. In einer außerordentlich machtvollen Kundgebung wurde am Mittwoch im Plenarsaal des früheren Herrenhauses zu Berlin der endgültige Zusammenschluß aller deutschen Kriegsoffer in der nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung beschlossen. Zum Führer der neuen Großorganisation wurde der nationalsozialistische Reichstagsabg. Oberlindeber gewählt. Reichsarbeitsminister Selbde übernahm Oberlindeber schriftlich den Auftrag, das neue Versorgungsrecht für die Kriegsoffer auszuarbeiten.

Das Reich beteiligt sich an den Kosten für die Schutzhäftlinge.

WD3. Berlin, 12. Juli. Wie das WD3-Büro erfährt, hat sich das Reich bereit erklärt, einen Teil der Kosten für die Vollstreckung der Schutzhaft zu übernehmen. Zur Beschaffung von Unterlagen für die Beteiligung des Reiches hat der preussische Innenminister die Regierungspräsidenten ersucht, die Höhe der Vollstreckungskosten und die Zahl der Verpflegungstage für die Zeit vom 1. März bis 30. Juni zu berichten. Für die spätere Zeit sind diese Angaben monatlich zu machen.

Mörder eines SS-Mannes auf der Flucht erschossen.

WIB. Essen, 12. Juli. Der Strafgefangene Hermann van't Ende unternahm, als er am Mittwoch von der Strafanstalt Münster zum Polizeigefängnis in Essen zur Gegenüberstellung mit einem Schutzhäftling übergeführt werden sollte, auf den Transport einen **Fluchtversuch**, bei dem er **erschossen** wurde. Es handelt sich um den bekannten Kommunisten van't Ende, der am 12. Oktober 1931 den SS-Mann Erich Garthe in Essen erschoss und eine zwölfjährige Zuchthausstrafe in Münster verbüßte.

einen Privatmann in Amerika verkaufte. Als Käufer restaurierter Bilder treten übrigens meistens Privatleute auf, die unter allen Umständen ein Meisterwerk besitzen wollen. Staatliche Museen und Bildergalerien sind in solchen Fällen meistens sehr vorsichtig.

Selbstverständlich hat sich die Krise auch auf diesem Gebiete ausgewirkt. Die Preise für restaurierte Bilder sind stark gefallen, und mancher Maler, der die Restauration zu seiner Spezialität erwählt hat, sowie mancher Kunsthändler ist im Besitz von Bilderjammungen, die er nur schwer abstoßen kann. Die Untersuchung des Falles Hauert wird in das im Dunkeln verborgene Kunstgeschäft der Guichenotfabrikation hoffentlich hineinleuchten.

Reichsminister Dr. Höbels an Stephan George. Reichsminister Dr. Höbels hat Stephan George zu seinem 65. Geburtstage das folgende Telegramm geschickt: „Dem Dichter und Seher, dem Meister des Wortes, dem guten Deutschen zum 65. Geburtstage ergebenste Grüße und herzlichste Glückwünsche. Reichsminister Dr. Höbels.“

Eröffnung der Richard-Wagner-Gedenkgenussausstellung in München.
Die von der Landeshauptstadt München veranstaltete Richard-Wagner-
Gedenkgenussausstellung in der Reichenburg wurde gestern vormittag eröffnet.
Nach einem Willkommensgruß des Oberbürgermeisters feierte Professor
Professors den Meister als den Mann, dessen künstlerischer Geist in der
gegenwärtigen Zeit seine Wiegegeburt gefunden habe. Reichhaltig
von Gyp charakterisierte Richard Wagner als den großen Deutschen,
in seiner Mithras und in seiner Sprache die Erneuerung des Vaterlandes
feierlich verkündet habe. Mit einem Rundgang durch die Ausstellung
wurde der Eröffnungsfest beschlossen.

heranbringen. Bewußt werden in diesen fünf Minuten nur solche Stücke und Werke aufgeführt, die leicht spielbar sind. Selbstverständlich wird es sich dabei nur um wirklich gute und wertvolle Schöpfungen der musikalischen Literatur handeln. Der Hörer wird gleich im Anschluß an die Darbietungen darüber unterrichtet werden, wo das betreffende Stück erschienen und für welche Zwecke es am besten geeignet ist. Der Westdeutsche Rundfunk hofft, auf diese Weise systematisch eine Art von praktischer Ratung für alle hausmusikisierenden Kreise durchzuführen zu können und ist der Auffassung, die Anregung durch die praktische Darbietung am ehesten fruchtbar zu machen.

Der Westdeutsche Rundfunk ist weiterhin bemüht, das musikalische Programm kulturell zu vertiefen, ohne es für den Hörer langweilig und schwierig zu machen. Einer der wichtigsten Programmpunkte der nächsten Zeit ist die Unterstützung und Förderung des häuslichen Musizierens. Innerhalb der musikalischen Veranstaltungen (Mittagskonzert, Vesperkonzert, Jugendsinfonie und Schulfunk usw.) werden daher jeden Tag ohne vorherige Ankündigung gewissermaßen als eine Ueberraschung für den Hörfunk fünf Minuten Hausmusik eingelegt. In diesen fünf Minuten reichhaltige Literatur für diesen Zweig der Musik an den Hörer.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Einstandspreise für Milch.

Der Kreisbauernbund Groß-Solingen schreibt uns:

Aus zahlreichen Anfragen ist ersichtlich, daß noch viele Unklarheiten über die Höhe der Einstandspreise des Handels für verkaufsfertige Milch bestehen. Nach der Verordnung des Regierungspräsidenten über die Regelung der Milchpreise und Handelsspannen ist in Übereinstimmung mit dem Rhein-Westfälischen Wirtschaftsverband der Preis für 1 Liter verkaufsfertiger Vollmilch (Trinkmilch) bei Lieferung an

- Molkereien im Verbrauchsort auf 13½ Kpfg.
- Großhändler " 14 "
- Kleinändler " 15 "

als Mindest- und Höchstpreis festgesetzt. (Einstandspreis.) Die Kosten der Zufuhr gehen innerhalb des Verbrauchergebietes (Groß-Solingen) zu Lasten der Handelsspanne, außerhalb des Verbraucherortes zu Lasten des Lieferanten und zwar

- a) beim Bahntransport bis zur Rampe im Verbrauchsort,
 - b) beim Landtransport bis zur Grenze des Verbraucherortes.
- Für den Bahnweg werden die tarifmäßigen Frachtkosten und für den Landweg von der Lieferstelle bis zur Grenze des Verbraucherortes unter Zugrundelegung des kürzesten für die Anfuhr geeigneten Weges bei einer Entfernung

von bis zu	5 km bis zu	½ Kpfg.
" über	5-10 " "	" ¾ "
" "	10-20 " "	" 1 "
" "	20-30 " "	" 1 ¼ "
von über 30 km	nicht mehr als	1 ½ Kpfg. je Liter berechnet.

Bringt innerhalb des Verbraucherortes ein Lieferant (Landwirt) seinem Abnehmer (Händler) die Milch an die Verkaufsstelle, so hat der Abnehmer zu dem Einstandspreis die Transportkosten an den Lieferanten in gleicher Höhe wie oben, jedoch bei größeren Entfernungen nicht mehr als 1 Kpfg. je Liter zu vergüten.

Die Kanneinstellung und Reinigung obliegt ohne besondere Entschädigung grundsätzlich dem Abnehmer.

Wohlfahrtsbriefmarken 1933.

app: Die neuen Wohlfahrtsbriefmarken, Ausgabe 1933, mit Abbildungen aus Richard Wagners Musikdramen werden nach einer Mitteilung des Reichspostministers am 1. 11. 1933 ausgegeben. Alle Marken der diesjährigen Ausgabe tragen aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Nothilfe die Jahreszahlen 1923-1933. Außer den Marken gelangt auch eine Postkarte mit dem Bildnis Wagners zur Ausgabe. Die Durchführung des Betriebes der Briefmarken liegt in den Händen des Landesauschusses der Deutschen Nothilfe, Berlin W. 30, Mohrstraße 22. Der Preussische Minister des Innern hat zur Unterstützung der Wohlfahrtsstätigkeit in einem Rundschreiben angeordnet, daß den Unternehmern der Wohlfahrtspflege hiervon Mitteilung zu machen ist, damit sie bei den Vorbereitungen der Winterhilfsmassnahmen den Verkauf der Wohlfahrtsbriefmarken berücksichtigen können.

Aus dem Solinger Bezirk

Belaufungsbeschränkung für die Wupperhofer Brücke.

sp: Am 10. Juli fand in Wupperhof unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Koch von der Regierung in Düsseldorf ein Ortstermin statt, an dem neben Vertretern der staatl. Polizei, Vertretern der Stadtverwaltung Solingen, der Kreisverwaltung und der Gemeindeverwaltung Wuppertal teilnahmen. Gegenstand der Besprechung war der Zustand der dortigen Wupperbrücke. Nach eingehender Prüfung der Brückenverhältnisse wurde von dem Regierungsvorstand die zulässige Belastung der Brücke auf 30 Zentner Gesamtgewicht festgesetzt. Dieser Belastungsbeschränkung unterliegen auch sämtliche Kraftomnibusse.

Bis zur Verstärkung darf also die Wupperbrücke mit sofortiger Wirkung nur noch mit Fahrzeugen aller Art mit einem Gesamtgewicht bis zu 30 Zentnern befahren werden.

Ob die Firma Gebrüder Wiedenhoff auf der von ihr betriebenen Omnibuslinie Solingen-Wuppertal den Pendelverkehr einrichten oder aber ihre Wagen über Gläber fahren wird, steht noch nicht fest.

† Aus der Evana. Gemeinde Solingen. Die Büchsenjammung für die Rheinische Mission hat in Solingen einen Ertrag von 904,74 M. gehabt, so daß nach Barmen mit Erhöhung dieser Summe durch andere Missionsgaben, die schon vorher eingegangen

Siegen-Solingen vor Gericht.

Die heutige Weiterverhandlung im Prozeß Dr. Theusner.

Dr. Tenhaeff als Zeuge vernommen und trotz des Einpruches der Verteidigung vereidigt.

Die heutige Verhandlung begann erst um 11 Uhr. Der erste Zeuge, Bankier Theodor Hinzberg, der früher als Leiter des Barmer Bankvereins Mitglied des Aufsichtsrates bei Siegen-Solingen gewesen ist, konnte zu den Vorwürfen der Anklage wenig sagen. Seine Vernehmung dauerte nur einige Minuten, brachte nichts Neues und keine Klarstellung.

Ein weiteres früheres Mitglied des Aufsichtsrates, der Kaufmann Heinrich Leudke, war dagegen über alle wesentlichen Vorgänge gut unterrichtet. Er verneinte bestimmt, daß der Verkauf von Borsattsaktien an das Bankhaus Heumann ein Scheingeschäft gewesen sei, andererseits vermochte er aber auch nicht zu erklären, warum das Bankhaus das Geschäft nicht gebucht habe. Die stillschweigende Verrechnung der Geschäftsverluste mit dem Referentkonto hielt er zwar nicht für unzulässig, er meinte, wer von Bilanzen nichts verstehe, solle die Finger vom Aktienkauf lassen. Auch der Kleinfaktor sei heutzutage so aufgeklärt, daß er sich durch Schönheitsmittelchen nicht täuschen lasse.

Dann wurde Dr. Tenhaeff aus Köln als Zeuge vernommen, der bekannte Kleinfaktor vieler Gesellschaften, der gegen die Angeklagten und sämtliche Aufsichtsratsmitglieder die Anzeige erstattet hat. Der Vorsitzende teilte dem Zeugen zunächst mit, welcher Teil der zahllosen Vorwürfe, die er im Laufe des Vorverfahrens erhoben hat, noch Gegenstand der Anklage ist.

Dr. Tenhaeff berichtet über sein Verhältnis zu der Gesellschaft, daß er 1929 als kleiner Aktionär zum ersten Mal an der Generalversammlung teilnehmen sollte, aber am Ende der Versammlung verhindert war. Damals habe die große deutsche Börsenzeitung ironisch geschrieben: „Dr. Tenhaeff war eingeladen, aber nicht erschienen.“ Auf der Generalversammlung im Jahre 1930 hatte er die Bilanzierungsmethoden des Angeklagten scharf kritisiert und eine Schrift zur Berichtigung gestellt. Die Geschäftsleitung sei aber über seine Drohung mit der Staatsanwaltschaft hinweggegangen. Später hätte er die Kontursatteln eingesehen und gefunden, daß alle seine früher erhobenen Vorwürfe berechtigt gewesen seien, ja, manches habe sich als noch viel schlimmer herausgestellt. Dagegen von strafbaren Handlungen könne er aus den Kontursatteln belegen.

waren, 930 M. eingekauft werden konnten. Allen Sammlern und Spendern noch einmal herzlichen Dank. Einige wenige Bücher stehen noch aus; sie sollen nun unverzüglich an Stadtbibliothekar Kuntel, Wilhelmstr. 21, abgeliefert werden. — Für die Außenhilfe gingen weitere Beiträge von insgesamt 113,80 M. durch die Kirchen-Kollekte und bei den Farben ein. — Am 25. Juli soll die Ausfahrt der Allen des Simeon- und Sanna-vereins nach Wipperfurth sein. Vom Gemeindehaus in der Birkerstraße und vom Gemeindefestplatz Katterbergstraße fahren um 14 Uhr die Wagen ab, die nicht Gefährlichen werden von ihrer Wohnung abgeholt. Die Veranstalter bitten wieder herzlich um Zuwendung von Geld oder Kaffeegut und Kuchen, auch um Überlassung von Privatautos oder Pferdegespannen, um den Allen und Gefährlichen diese Sommerfreude bereiten zu können, auf die sie sich das ganze Jahr freuen.

B. Zum Vollstreckungsbeamten der Solinger Ortstrantkassette ist laut Bekanntmachung des Reichskommissars Dr. Otto im amtlichen Teil der heutigen Ausgabe des „Solinger Tageblattes“ vom Verfassungsausschuss der neuen kommunikativen Leiter der Kasse W. Spangenberg bestellt worden. Die Bestellung des Verwaltungsdirektors Jengels, der, wie gemeldet, kürzlich beurlaubt worden ist, wird widerrufen.

S. Ein Wandkonzert gibt am Sonntag, dem 16. Juli, mittags ab 11.30 Uhr der Rüstung der Standarte 53 auf dem Altenmarkt. Musikfolge: Arme-Marsch II 126, Slavische Kapellmusik von Friedemann, Walzer aus der Operette „Die geschiedene Frau“ von Fall, Heilmannschen Wachtparole von Rood, Volk an's Gewehr, Marsch von Bullen, Märliche Feide, Marsch von Rinde.

S. Zusammenkunft der Freikorpskämpfer. Man schreibt uns: Im ganzen Reich macht der Zusammenbruch der ehem. Wehrmacht, Grenzschutz, Freikorps und Oberleitungsämter gute Fortschritte. Es ist ja auch erklärlich, daß diejenigen, welche die letzten waren, die ihr Vaterland mit der Waffe in der Hand verteidigten, sich zu einem Verband zusammenfinden, um die alte Kameradschaft, die den Freikorpskämpfern besonders ausgezeichnet, weiter zu pflegen und zu festigen. Ehemalige Angehörige werden gebeten, ihre Adresse den Kameraden Oberleutnant a. D. Birner, Speyer a. Rh., Postfach 45, oder Kurt Werner, Solingen, Wupperstraße 108, einzuschicken.

sp: Jahrbuchverkauf. Ein Lithograph von hier wurde vor der Bäderkammer auf dem Südbahnhof auf kurze Zeit unbeaufsichtigt gelassene Fahrrad gestohlen. Es ist ein Herren-Tourer der Marke „Batria“ mit hellgrünem Rahmen, schwarzer Vordergabel, gelben, schwarz gestreiften Felgen, im Werte von RM. 45.—

Bei seinen weiteren Ausführungen wurde er vom Vorsitzenden mit der Bemerkung unterbrochen, er möchte nicht zu sehr aus der Rolle des Zeugen in die des Staatsanwaltes hinüberwechseln.

Dr. Tenhaeff trug dann vor, daß der Buchprüfungsbericht des Solinger Finanzamtes über die Bilanzen Siegen-Solingen ausdrücklich darauf hinweist, die Gesellschaft habe Grundstücke und Waren aus bestimmten Gründen bis zu 100 Prozent zu hoch bewertet. Das ergab sich aus den Verhandlungen, die die Verwaltung mit dem Landesfinanzamt über Steuererstattungen geführt habe. In den Generalversammlungen sei der Vorstand um jede ergatte Beantwortung seiner Fragen herumgegangen.

Der Sachverständige Professor Dr. Walb verlangte von Dr. Tenhaeff zu wissen, auf welchen Wegen er Kenntnis von dem in seinem Geschäftsbericht erwähnten Verkauf der Borsattsaktien erhalten habe. Dazu konnte der Zeuge keine bestimmte Antwort geben. Während der Verteidiger Rechtsanwalt Wed aus der unklaren Antwort Schlüsse auf die Unzuverlässigkeit der Tenhaeffschen Gewährsmänner ziehen zu können glaubte, meinte der Sachverständige, es sei für die Beurteilung der Sache sehr wesentlich, zu wissen, ob das Gericht von unklaren Maßnahmen damals schon unter den Angestellten der Firma umgelaufen sei.

Auf die Vorhaltung des Verteidigers, er fände es auffällig, daß ein Mann, der nur wenige hundert Mark Aktien besessen habe, sich so viel Mühe um die Bekämpfung der Geschäftsleitung mache, erklärte Dr. Tenhaeff, er habe auch in vielen anderen Fällen erhebliche Teile seines Vermögens und seiner Arbeitskraft aufgewendet, um die Missetaten in den deutschen Aktiengesellschaften zu bekämpfen. Weiter gab der Zeuge zu, er hätte die Sache vielleicht nicht aufgerollt, wenn er gewußt hätte, welche Kosten ihm daraus erwachsen würden. Er erklärte ferner, daß ihm in vielen Fällen von Aktiengesellschaften erhebliche Beträge geboten worden wären für den Fall, daß er schweige.

Als der Angeklagte Dr. Theusner von Dr. Tenhaeff wissen wollte, ob er seine Informationen von diesem oder jenem Angeklagten erhalten habe, griff der Vorsitzende ein, indem er erklärte, daß hier kein Untersuchungsausschluß gegen Dr. Tenhaeff tags. Der Zeuge stellte die Möglichkeit nicht in Abrede, daß er später mit früheren Angestellten gesprochen habe. Dr. Tenhaeff wurde zum Schluß der heutigen Sitzung trotz Widerspruchs der Verteidigung vereidigt. Der Vorsitzende bemerkte dazu, daß der von der Verteidigung vorgebrachte Grund, der Zeuge sehe sich der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aus, wenn er heute nicht zu seinen früheren Anschuldigungen stehe, nicht stichhaltig sei.

Aus dem Ohligser Bezirk

Ohligs wird an die Sengbachtalsperre angeschlossen.

sp: Im „Solinger Tageblatt“ wurde am Dienstag die Beschreibung von Arbeiten im Dillgenstal veröffentlicht. Ausgeschrieben sind Erdarbeiten in Verbindung mit der Legung eines Wasserrohres auf einer Strecke von 250 bis 300 Metern im Schiedermühlweg bis zur Dillgenstalerstraße. Diese Arbeit bezweckt nicht mehr und nicht weniger, als eine Verbindung zu schaffen zwischen dem Walder und dem Ohligser Wasserrohren. Auf dem Merscheider Höhenrücken beim Kreuzweg ist eine solche Verbindung schon vorhanden. Mit dem zweiten Anschluß erhält der Ohligser Stadtbezirk die Möglichkeit, Wasser aus der Sengbachtalsperre, die bekanntlich Solingen und Hückeswagen versorgt, zu beziehen. Das ist jetzt möglich, nachdem vor einiger Zeit schon die Versorgung des Stadtbezirks Wald mit dem Wasser aus der Sengbachtalsperre herbeigeführt wurde, und zwar seit anderthalb Jahren die Gegend am Schlagbaum und seit drei Monaten die Walder Innenstadt. Durch die Rohrverbindung von der Donau zur Alleestraße kommt das Wasser in natürlichem Gefälle, nach dem Gefälle der kommunizierenden Röhren, von der Krabenhöhe in den Walder Wasserturm, der bekanntlich die Walder Innenstadt mit Wasser versorgt. Nach der Fertigstellung der oben erwähnten, jetzt ausgeschriebenen Arbeiten gelangt das Wasser weiter nach dem Stadtteil Ohligs hin.

Die Versorgung der beiden Stadtteile Wald und Ohligs mit dem Talsperrenwasser bringt nicht nur deren Bevölkerung, sondern der Stadt Solingen im allgemeinen gewisse Vorteile. So wohl für den Haushalt, als auch für die Industrie ist das Wasser aus der Talsperre besser zu gebrauchen als das Grundwasser von Karnap und Elb in der Rheingegend, das von dort heraufgepumpt wird. Diese beiden Wasserwerke werden nun nicht einfach aufgehoben; einmal muß eine gewisse Wasserreserve vorhanden sein für Zeiten großer Trockenheit, dann aber bestehen auch noch Bindungen an das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk wegen der Stromlieferung für das Wasserwerk. Aber auch jetzt schon tritt für die Verwaltung eine beträchtliche Kostenersparnis ein, da diehebung des Wassers aus der Sengbachtalsperre sich bedeutend niedriger in den Kosten stellt als die aus den Werken in Karnap und Elb. Die Vereinheitlichung der Groß-Solinger Wasserversorgung bringt also eine Reihe von Vorteilen mit sich, die nicht nur von der Bevölkerung als solche bemerkt, sondern auch im Stadthaushaltsplan der nächsten Jahre deutlich in Erscheinung treten wird. Selbstverständlich wird es auch möglich sein — sollte einmal die Notwendigkeit eintreten — Ohligser Wasser nach Solingen zu schicken. Die Wasserversorgung der Großstadt Solingen ist damit für alle Fälle einwandfrei gesichert.

Ruhestörender Lärm in den Mieträumen

Abwehrrechte des Mieters.

Von Rechtsanwalt Dr. Alfred Jacusiel, Berlin.

Der Hauseigentümer, der Räume eines Hauses vermietet, hat dafür zu sorgen, daß die Räume zum vertragsmäßigen Gebrauch geeignet sind. Er hat die Mängel abzustellen, die den Mieter im vertragsmäßigen Gebrauch beeinträchtigen. Zu den Beeinträchtigungen gehört insbesondere auch ruhestörender Lärm. Ein gewisses Maß von Lärm, das dem Charakter der Gegend und des Hauses entspricht, muß sich der Mieter natürlich gefallen lassen. Der Mieter, der in einem Fabrikgebäude mietet, muß die üblichen Geräusche in einem Fabrikhaus dulden. Der Mieter eines ländlichen Hauses muß sich das übliche Geräusch von Haustieren gefallen lassen. Wer Räume über einem Schanfbetrieb mietet, muß damit rechnen, daß jeder Schanfbetrieb Störungen mit sich bringt. Geringere Störungen, die den Mieter den Lärm insoweit nicht gefallen zu lassen, als er das Maß des Üblichen oder des Erträglichen übersteigt. Auch der Mieter über einer Schanfbetrieb unterwirft sich nicht solchen Unannehmlichkeiten, die über die Störungen des gewöhnlichen Schanfbetriebes hinausgehen und durch ihre Wiederholung den Gebrauch der Mieträume für längere Zeit unmöglich machen. Insbesondere braucht der Mieter nicht zu dulden, daß er infolge des Lärms aus der Gastwirtschaft häufig in seiner Nachtruhe gestört wird. Ob die Gastwirtschaft vom Vermieter selbst oder von einem Dritten betrieben wird, ist unerheblich, da der Vermieter auch dafür sorgen muß, daß seine Mieter nicht von anderen Mietern belästigt werden.

So heißt es in einem Urteil des Kammergerichts: „Wenn es auch richtig sein mag, daß im allgemeinen der Mieter einer Wohnung, die über einer Kneipe liegt, darauf gefaßt sein muß,

mitunter störende Geräusche wahrzunehmen, die von unten her eufdringen, so ist damit noch nicht gesagt, daß der Mieter damit rechnen muß, daß seine Nachtruhe fortgesetzt erheblich gestört wird.“ — Der Mieter braucht sich die Störungen durch eine Gastwirtschaft insbesondere dann nicht gefallen zu lassen, wenn zur Zeit seines Einzuges eine Gastwirtschaft noch nicht bestand oder wenn diese erst nachträglich in störendem Umfang angenommen hat. Hat ein Mieter z. B. bei seinem Einzug festgestellt, daß das im Haus befindliche Lokal durchaus ruhig ist, kein Klavier und keine Lautsprecher besitzt und keine Tanzgesellschaften gibt, so braucht er nicht zu dulden, daß durch eine Vergrößerung des Betriebes derartige Ruhestörungen ständig vorkommen.

Der Mieter kann sich nicht schlechthin dagegen wehren, daß ein anderer Bewohner des Hauses einen Lautsprecher für den Rundfunkempfang benutzt. Er braucht sich aber nicht gefallen zu lassen, daß ein Mitmieter ihn wiederholt zur Nachtzeit mit Lautsprechermusik belästigt oder einen besonders starken Lautsprecher benutzt.

Wird der Mieter durch Lärm im Hause gestört, so kann er von dem Wirt Unterlassung bzw. Einschreiten gegen die Ruhestöcker verlangen. Er kann die vereinbarte Miete in angemessenem Verhältnis herabsetzen und unter Umständen auch fristlos das Mietverhältnis kündigen. Der Mieter hat diese Rechte natürlich nur, soweit sie vertraglich nicht ausgeschlossen sind. Selbstverständlich ist der Mieter auch selbst verpflichtet, ruhestörenden Lärm zu unterlassen, soweit er nicht verkehrsbedingt ist oder dem vertragsmäßigen Gebrauch der Mieträume entspricht.

so Schulrat Kraemer, der am 1. April d. J. abgebaut wurde, gedankt, wie wir hören, wieder nach Köln zurückzuziehen, woher er auch vor 10 Jahren gekommen ist. Bevor er zum Kreisrat ernannt wurde, war er zuerst Lehrer in Köln und dann kurze Zeit Leiter einer weltlichen Schule in Köln-Rath. Der Schulrat Solingen II mit dem Sitz in Ohligs dauerte nur 13 Jahre. Er hatte in dieser Zeit drei Schulräte. Während die beiden ersten auf dem Boden der konfessionellen Volkskunde standen, war die Belegung mit einem Schulmann, der auf dem Boden der weltlichen Schule stand, nur eine Folge davon, daß kurz vorher bei den Wahlen die Linke die Mehrheit erreicht hatte. (e)

so Im Ruhestand. Der Konrektor Wilhelm Beder von der weltlichen Schule Duntelberg und der Lehrer Enders von der weltlichen Schule Jürl traten aus Gesundheitsrücksichten am 1. Juli in den Ruhestand. Wilhelm Beder stammt aus der Provinz Hessen-Nassau; sein Vater war auch schon Lehrer. Lehrer Enders ist gebürtiger Rheinländer. (e)

so Der gestrige Wochenmarkt war überreich mit Erdbeeren, Waldbeeren und Kirschen bedeckt. Es fiel auf, daß die Kartoffelhändler ihre Ware mit einer Geruchsbildung versehen hatten, was nach der neuesten Anordnung des Regierungspräsidenten im Regierungsbezirk Düsseldorf der Fall sein muß. Unsere Hausfrauen haben es daher in der Hand, die deutsche Landwirtschaft zu unterstützen. (e)

so Schwerer Verkehrsunfall am Weyer. Gestern Abend um 7.40 Uhr ereignete sich an der Ecke Oberwallstraße und Ohligsmannallee ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Aus der Richtung Ohligs fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius gegen einen Per-

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Städten.

Berzehrungen bei den Remscheider Werken.

„So. Ein seit etwa 28 Jahren bei den Remscheider Werken angestellter Beamter verließ am letzten Samstag sein Büro und fuhr, wie festgestellt werden konnte, an den Rhein. Von dieser Reise kehrte er jetzt zurück. Man hatte jedoch inzwischen Verdacht geschöpft und bei einer Revision der Kasse festgestellt, daß 270 Mark fehlten. Als er hierüber Auskunft geben sollte, gestand er ein, die Stadt in den letzten Jahren um größere Summen geschädigt zu haben. Bei den hierüber angestellten Ermittlungen ergaben sich bei der Kohlenabrechnung für die städtischen Angestellten Unterschlagungen in Höhe von etwa 2000 Mark. Die Untersuchung dauert noch an.

Düsseldorf droffelt die Ausgaben.

„Wp. Die Stadtverwaltung Düsseldorf hat jetzt den Haushaltsplan für 1933 der Öffentlichkeit übergeben, der ein Spiegelbild äußerster Sparsamkeit darstellt. Gegenüber 1932 ist die Etatsumme um 13,6 Millionen, gegen 1931 um 34,3 und gegen 1930 sogar um 45,2 Millionen Mark gedrückt worden. Wenn trotzdem noch für 1933 ein Fehlbetrag von rund zehn Millionen Mark verbleibt, so ist dies darauf zurückzuführen, daß allein 34 Millionen des 108,4 Millionen Mark betragenden Voranschlags, also rund ein Drittel, auf den Wohlfahrtsrat entfallen. Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß grundsätzlich alle im Haushaltsplan vorgesehenen Kredite nur mit monatlich einem Fünftel des Antrags in Anspruch genommen werden dürfen. Die verbleibenden drei Fünftel sind einzuparieren. Gerner sind die Ausgaben für Kleider, Reisen, Umzüge, persönliche Ausgaben usw. sowie die Einzelhaushaltspläne (Mieten, Heizung usw.) soweit die Ausgabe nicht durch Verrechnung erfolgt, gekürzt. Für die Theater steht der Voranschlag einen Zuschuß von 1,2 Millionen Mark vor. Trotz der ernennten Finanzlage hat die Verwaltung von einer Steuererhöhung abgesehen.

Zur Trennung von Gladbach und Rhendt.

„Wp. Vor der Presse erläuterte Regierungsrat Dr. Brüggemann seine Ausgaben als Überleitungsbeauftragter für die Trennung von Gladbach und Rhendt. Er habe dem Regierungspräsidenten nach Bernehmen mit den zuständigen politischen Stellen alsbald Vorschläge für die Verteilung der Kommunal- und der Zusammenlegung der Kommissionen zu unterbreiten. Er habe zuerst geprüft, welche Büros zur Gewährleistung einer geordneten Verwaltung unbedingt erforderlich seien, und die Hauptaufgabengebiete wie folgt eingeteilt: Allgemeine Verwaltung, Finanzverwaltung, Schul- und Bildungswesen, Wohlfahrts- und Sozialaufgaben, Bauverwaltung. Aus Gründen äußerster Sparsamkeit werden in Rhendt nur sehr wenige Begeordnetenstellen geschaffen; deshalb muß die Verwaltung stark konzentriert gestaltet werden. Betriebe und Unternehmungen werden zweckmäßig der Finanzverwaltung oder den ihrer Art entsprechenden anderen Abteilungen angegliedert. Für Rhendt ist ein besonderes Büro für landwirtschaftliche Interessen notwendig geworden. In der Personallage steht somit fest, daß die ehemaligen Rhendter Beamten wieder nach Rhendt zurückgehen und die früheren Gladbacher Beamten in Gladbach verbleiben. Die Beamten werden möglichst in ihren alten Fachgebieten beschäftigt. Bezüglich des Gymnasiums in Obentirchen versicherte Regierungsrat Dr. Brüggemann, daß geprüft werden

solle, inwieweit die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine Wiedereröffnung dieses Gymnasiums gestatten.

Die Bottroper Stadtverwaltung will pensioniert werden.

„Wp. Beim Regierungspräsidenten haben der Oberbürgermeister Dr. Baur, Bürgermeister Dr. Langendörfer und Stadtrat Lange um ihre Pensionierung in den Ruhestand nachgesucht. Das Gesuch ist vom Regierungspräsidenten noch nicht beantwortet worden, jedoch vom Magistrat am 30. September 1933 genehmigt worden. Ihre Pensionierung haben erhalten der Rentant der Städtischen Sparkasse, Gladen, und Stadtschulrat Steffens. Ueber die Nachfolgerschaft der einzelnen Stellen ist noch nichts bekannt.

Obermerwälder Kreis ohne Fehlbetrag.

„Wp. Der Etat des Kreises Obermerwälder für das neue Rechnungsjahr wurde in Einnahme und Ausgabe gleichlautend auf 2.190.200 M. festgestellt. Dank der sparsamen Sparmaßnahmen wurde ein Fehlbetrag vermieden, trotzdem das Fiskalorgewesen allein etwa eine Million Mark verlor.

Wiederaufbau in Neunkirchen.

„Wp. Jeder erinnert sich noch der gewaltigen Explosionskatastrophe, die am 10. Februar in Neunkirchen mehr als 70 Tote, 200 Verletzte und 97 Schwerverletzte forderte. 57 Häuser wurden vollständig zerstört, etwa 200 Familien mit 750 Personen obdachlos. Der Materialschaden des Neunkirchener Eisenwerks und der Stadt, in der buchstäblich keine Fensterheile heil geblieben war, beträgt nach sachkundiger Schätzung rund zehn Millionen Mark, wovon sieben bis acht Millionen Mark auf das Eisenwerk, zwei bis drei Millionen Mark auf die Stadt entfallen. Eine umfangreiche Hilfsaktion im ganzen Reich wurde sofort eingeleitet. Ihr Ergebnis bildet die Grundlage für die Versorgung der Hinterbliebenen und den Wiederaufbau. Die Sammelaktion hat einen Betrag von rund 1,27 Millionen Mark ergeben. Davon sind rund 500.000 Mark bereits ausgegeben, so daß dem Hilfswerk noch 770.000 Mark zur Verfügung stehen. Der erste Schritt wird die Versorgung der Hinterbliebenen annehmen. Um die Notenausgaben zu ermöglichen, soll ein Betrag von 3 1/2 Millionen Franken langfristig angelegt werden. Um bei dieser Anlegung gleichzeitig dem Bedarf an Neubauwohnungen als Ersatz für die zerstörten Häuser genügen zu können, sollen 2 Millionen Franken der Stiehlgesellschaft des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz zum Bau von 50 Einfamilienhäusern zinslos gegen vierprozentige jährliche Tilgung gegeben werden. Ein weiterer Betrag von 250.000 Franken soll für etwa notwendig werdende Bauvorhaben zu gleichen Bedingungen bereitgehalten werden. 1 1/2 Millionen Franken werden als Tilgungsdarlehen bei sechs Prozent Zinsen und vier Prozent Tilgung angelegt. Für die laufenden Renten und Beihilfen stehen demnach insgesamt für die Dauer von 16 Jahren monatlich 18.000 Franken und für die Dauer von weiteren neun Jahren monatlich 7500 Franken zur Verfügung. Von den rund 1 1/4 Millionen Franken, die nach Anlegung der 3 1/2 Millionen noch verbleiben, werden etwa 200.000 Franken als laufendes Betriebskapital zur Verfügung gehalten. Der Rest soll zur Regelung der Abfindungen und zur teilweisen Befriedigung der Sachschäden dienen.

lenkraftwagen, der aus der Lihmannallee in die Oberwalderstraße einbiegen wollte. Es gab einen fürchterlichen Zusammenstoß, der beide Fahrzeuge schwer beschädigte. Das Motorrad verbrannte an Ort und Stelle. Der Fahrer des Personenkraftwagens kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon. Der Fahrer des Motorrades und der Sozius wurden schwerer mitgenommen und mußten in das Obhäger Krankenhaus geschafft werden. Der Fahrer erlitt einen Armbruch und trug schwere Schnittverletzungen am Kopf davon, die von den Glasplittern herrührten. Der Sozius erlitt ebenfalls Schnittverletzungen und verlor ein paar Zähne. Er konnte bald entlassen werden, während der Fahrer einige Wochen im Krankenhaus verbleiben muß. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht. Bald nach dem Unfall traf das Überfallkommando ein, das die notwendigen Feststellungen zur Ermittlung der Ursache machte. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus dem Walder Bezirk.

„Wp. Warum finden keine Malkurse mehr statt? Man schreibt uns: „Jeder Kunstliebhaber kannte die Malkurse des Kunstmalers A. I. Tenberg, die aus kleinen Anfängen im Rahmen der

Es handelt sich insbesondere um Hilfe bei der Ausgestaltung des Raumes und die laufenden Ausgaben für Licht und Brand, Ausgaben, die notwendig sind, um die Tätigkeit der jungen, erwerbslosen Künstler sicherzustellen, die sich aber durch Hebung des kulturellen Niveaus unserer Bevölkerung unbedingt bezahlt machen werden.“

„Wp. „Täglich einen Augenblick muß ich zur Höhe schreiten...“ Eine der schönsten Stellen unserer heimatischen Umgebung befindet sich im unteren Tertiäre, in der Nähe von Calpersbroich. Es handelt sich um den sogenannten „Tannentopf“, einen auf der luftigen Höhe des Berges liegenden Heidefeld, der vor einigen Jahren mit Birken und Kiefergehölz bepflanzt wurde. Der Name rührt von einer Anzahl hoher Tannen her, die früher hier ihre Haupternte erreichten. Einige Ruhebänke sorgen für die nötige Sitzgelegenheit, die, wenn das Wetter es nur einigermaßen zuläßt, jeden Morgen von einer Gesellschaft älterer Einwohner unserer Stadt in Anspruch genommen wird, die sich hier regelmäßig ein Stelldichein gibt. Was den Blick so anziehend macht, ist insbesondere der ungekürzte Fernblick, der es bei klarem Wetter gestattet, weit ins Land jenseits des Rheins zu schauen. Auch die frische, würzige Luft dort oben hat es manchem angetan. Um die Schönheit des Ortes möglichst vielen zum Bewußtsein zu bringen, ist geplant, den Wanderweg durchs Tertiäre über den Höhenrücken zu legen. Hoffen wir, daß der „Tannentopf“ möglichst viele neue Freunde findet. Er ist von der „Breiten Mühle“ aus, von wo ein Weg aufwärts führt, bequem zu erreichen.

„Wp. Eine Hausdurchsuchung wurde gestern abend gegen 7 Uhr in einem Geschäft an der Hauptstraße von der Polizei durchgeführt. Diese fuhr in einem der großen Ueberfallwagen vor; ein Schaulust, welches natürlich zahllose Neugierige angezogen hatte. Ueber das Ergebnis der Durchsuchungen, die gegen 8 Uhr abends wiederholt wurden, ist noch nichts bekannt geworden.

„Wp. Ein eigenartiger Verkehrsunfall spielte sich vor einigen Tagen auf der Bepelminstraße in Wald ab. Dort wurde ein Radfahrer von einem Omnibus, dessen Tür sich geöffnet hatte, gestreift und zu Boden geworfen. Er erlitt leichte Verletzungen. (h)

Aus dem Hörscheider Bezirk.

„h. Ausklang des Schützenfestes in Landwehr. Die Beteiligung am Festzug am Sonntag war recht gut, u. a. sah man 13 Fahnen auswärtiger Vereine. Der Verlauf des Festzuges und der Lokale war verhältnismäßig gut. Am Sonntag fand das übliche Kaffeetrinken statt. Abends war der Krönungsball. Um 10 Uhr wurde das mit großer Spannung erwartete Ergebnis des Königschießens bekannt gegeben. Die Königswürde ging von König Karl auf Kaiser Steinbühl von Wiefel über. Der Vereinsführer Emonts überreichte in feierlicher Rede die Abzeichen der Königswürde und ermahnte die neue Majestät, die Traditionen des Vereins, die Verbundenheit zum Verein, zur Schützenbrüder und zum neuen Staat hochzuhalten und als erster Repräsentant den Verein nach außen hin würdig zu vertreten, wie es bisher sein Vorgänger getan habe. Auch gedachte er der Verdienste des scheidenden Schützenkönigs Karl und stattete ihm seinen Dank ab. Mit einem Hoch auf beide Könige schloß er seine feierliche ausgenommene Krönungsrede. — Beim Schießen wurden folgende Preise errungen: Ehrenpreise: 1. Schreier, Schützenverein Wiefel; 2. Krichbaum, Schützenverein Wiefel; 3. Dreuer, Schützenverein Wiefel; 4. Schmalz, Schützenverein Wiefel; 5. Ditz, Schützenverein Wiefel; 6. Griebel, Schützenverein Wiefel; 7. Steinmann, Schützenverein Wiefel; 8. Uehelm, Schützenverein Wiefel; 9. Götze, Schützenverein Wiefel; 10. Götze, Schützenverein Wiefel; 11. Götze, Schützenverein Wiefel; 12. Götze, Schützenverein Wiefel; 13. Götze, Schützenverein Wiefel; 14. Götze, Schützenverein Wiefel; 15. Götze, Schützenverein Wiefel; 16. Götze, Schützenverein Wiefel; 17. Götze, Schützenverein Wiefel; 18. Götze, Schützenverein Wiefel; 19. Götze, Schützenverein Wiefel; 20. Götze, Schützenverein Wiefel; 21. Götze, Schützenverein Wiefel; 22. Götze, Schützenverein Wiefel; 23. Götze, Schützenverein Wiefel; 24. Götze, Schützenverein Wiefel; 25. Götze, Schützenverein Wiefel; 26. Götze, Schützenverein Wiefel; 27. Götze, Schützenverein Wiefel; 28. Götze, Schützenverein Wiefel; 29. Götze, Schützenverein Wiefel; 30. Götze, Schützenverein Wiefel; 31. Götze, Schützenverein Wiefel; 32. Götze, Schützenverein Wiefel; 33. Götze, Schützenverein Wiefel; 34. Götze, Schützenverein Wiefel; 35. Götze, Schützenverein Wiefel; 36. Götze, Schützenverein Wiefel; 37. Götze, Schützenverein Wiefel; 38. Götze, Schützenverein Wiefel; 39. Götze, Schützenverein Wiefel; 40. Götze, Schützenverein Wiefel; 41. Götze, Schützenverein Wiefel; 42. Götze, Schützenverein Wiefel; 43. Götze, Schützenverein Wiefel; 44. Götze, Schützenverein Wiefel; 45. Götze, Schützenverein Wiefel; 46. Götze, Schützenverein Wiefel; 47. Götze, Schützenverein Wiefel; 48. Götze, Schützenverein Wiefel; 49. Götze, Schützenverein Wiefel; 50. Götze, Schützenverein Wiefel; 51. Götze, Schützenverein Wiefel; 52. Götze, Schützenverein Wiefel; 53. Götze, Schützenverein Wiefel; 54. Götze, Schützenverein Wiefel; 55. Götze, Schützenverein Wiefel; 56. Götze, Schützenverein Wiefel; 57. Götze, Schützenverein Wiefel; 58. Götze, Schützenverein Wiefel; 59. Götze, Schützenverein Wiefel; 60. Götze, Schützenverein Wiefel; 61. Götze, Schützenverein Wiefel; 62. Götze, Schützenverein Wiefel; 63. Götze, Schützenverein Wiefel; 64. Götze, Schützenverein Wiefel; 65. Götze, Schützenverein Wiefel; 66. Götze, Schützenverein Wiefel; 67. Götze, Schützenverein Wiefel; 68. Götze, Schützenverein Wiefel; 69. Götze, Schützenverein Wiefel; 70. Götze, Schützenverein Wiefel; 71. Götze, Schützenverein Wiefel; 72. Götze, Schützenverein Wiefel; 73. Götze, Schützenverein Wiefel; 74. Götze, Schützenverein Wiefel; 75. Götze, Schützenverein Wiefel; 76. Götze, Schützenverein Wiefel; 77. Götze, Schützenverein Wiefel; 78. Götze, Schützenverein Wiefel; 79. Götze, Schützenverein Wiefel; 80. Götze, Schützenverein Wiefel; 81. Götze, Schützenverein Wiefel; 82. Götze, Schützenverein Wiefel; 83. Götze, Schützenverein Wiefel; 84. Götze, Schützenverein Wiefel; 85. Götze, Schützenverein Wiefel; 86. Götze, Schützenverein Wiefel; 87. Götze, Schützenverein Wiefel; 88. Götze, Schützenverein Wiefel; 89. Götze, Schützenverein Wiefel; 90. Götze, Schützenverein Wiefel; 91. Götze, Schützenverein Wiefel; 92. Götze, Schützenverein Wiefel; 93. Götze, Schützenverein Wiefel; 94. Götze, Schützenverein Wiefel; 95. Götze, Schützenverein Wiefel; 96. Götze, Schützenverein Wiefel; 97. Götze, Schützenverein Wiefel; 98. Götze, Schützenverein Wiefel; 99. Götze, Schützenverein Wiefel; 100. Götze, Schützenverein Wiefel; 101. Götze, Schützenverein Wiefel; 102. Götze, Schützenverein Wiefel; 103. Götze, Schützenverein Wiefel; 104. Götze, Schützenverein Wiefel; 105. Götze, Schützenverein Wiefel; 106. Götze, Schützenverein Wiefel; 107. Götze, Schützenverein Wiefel; 108. Götze, Schützenverein Wiefel; 109. Götze, Schützenverein Wiefel; 110. Götze, Schützenverein Wiefel; 111. Götze, Schützenverein Wiefel; 112. Götze, Schützenverein Wiefel; 113. Götze, Schützenverein Wiefel; 114. Götze, Schützenverein Wiefel; 115. Götze, Schützenverein Wiefel; 116. Götze, Schützenverein Wiefel; 117. Götze, Schützenverein Wiefel; 118. Götze, Schützenverein Wiefel; 119. Götze, Schützenverein Wiefel; 120. Götze, Schützenverein Wiefel; 121. Götze, Schützenverein Wiefel; 122. Götze, Schützenverein Wiefel; 123. Götze, Schützenverein Wiefel; 124. Götze, Schützenverein Wiefel; 125. Götze, Schützenverein Wiefel; 126. Götze, Schützenverein Wiefel; 127. Götze, Schützenverein Wiefel; 128. Götze, Schützenverein Wiefel; 129. Götze, Schützenverein Wiefel; 130. Götze, Schützenverein Wiefel; 131. Götze, Schützenverein Wiefel; 132. Götze, Schützenverein Wiefel; 133. Götze, Schützenverein Wiefel; 134. Götze, Schützenverein Wiefel; 135. Götze, Schützenverein Wiefel; 136. Götze, Schützenverein Wiefel; 137. Götze, Schützenverein Wiefel; 138. Götze, Schützenverein Wiefel; 139. Götze, Schützenverein Wiefel; 140. Götze, Schützenverein Wiefel; 141. Götze, Schützenverein Wiefel; 142. Götze, Schützenverein Wiefel; 143. Götze, Schützenverein Wiefel; 144. Götze, Schützenverein Wiefel; 145. Götze, Schützenverein Wiefel; 146. Götze, Schützenverein Wiefel; 147. Götze, Schützenverein Wiefel; 148. Götze, Schützenverein Wiefel; 149. Götze, Schützenverein Wiefel; 150. Götze, Schützenverein Wiefel; 151. Götze, Schützenverein Wiefel; 152. Götze, Schützenverein Wiefel; 153. Götze, Schützenverein Wiefel; 154. Götze, Schützenverein Wiefel; 155. Götze, Schützenverein Wiefel; 156. Götze, Schützenverein Wiefel; 157. Götze, Schützenverein Wiefel; 158. Götze, Schützenverein Wiefel; 159. Götze, Schützenverein Wiefel; 160. Götze, Schützenverein Wiefel; 161. Götze, Schützenverein Wiefel; 162. Götze, Schützenverein Wiefel; 163. Götze, Schützenverein Wiefel; 164. Götze, Schützenverein Wiefel; 165. Götze, Schützenverein Wiefel; 166. Götze, Schützenverein Wiefel; 167. Götze, Schützenverein Wiefel; 168. Götze, Schützenverein Wiefel; 169. Götze, Schützenverein Wiefel; 170. Götze, Schützenverein Wiefel; 171. Götze, Schützenverein Wiefel; 172. Götze, Schützenverein Wiefel; 173. Götze, Schützenverein Wiefel; 174. Götze, Schützenverein Wiefel; 175. Götze, Schützenverein Wiefel; 176. Götze, Schützenverein Wiefel; 177. Götze, Schützenverein Wiefel; 178. Götze, Schützenverein Wiefel; 179. Götze, Schützenverein Wiefel; 180. Götze, Schützenverein Wiefel; 181. Götze, Schützenverein Wiefel; 182. Götze, Schützenverein Wiefel; 183. Götze, Schützenverein Wiefel; 184. Götze, Schützenverein Wiefel; 185. Götze, Schützenverein Wiefel; 186. Götze, Schützenverein Wiefel; 187. Götze, Schützenverein Wiefel; 188. Götze, Schützenverein Wiefel; 189. Götze, Schützenverein Wiefel; 190. Götze, Schützenverein Wiefel; 191. Götze, Schützenverein Wiefel; 192. Götze, Schützenverein Wiefel; 193. Götze, Schützenverein Wiefel; 194. Götze, Schützenverein Wiefel; 195. Götze, Schützenverein Wiefel; 196. Götze, Schützenverein Wiefel; 197. Götze, Schützenverein Wiefel; 198. Götze, Schützenverein Wiefel; 199. Götze, Schützenverein Wiefel; 200. Götze, Schützenverein Wiefel; 201. Götze, Schützenverein Wiefel; 202. Götze, Schützenverein Wiefel; 203. Götze, Schützenverein Wiefel; 204. Götze, Schützenverein Wiefel; 205. Götze, Schützenverein Wiefel; 206. Götze, Schützenverein Wiefel; 207. Götze, Schützenverein Wiefel; 208. Götze, Schützenverein Wiefel; 209. Götze, Schützenverein Wiefel; 210. Götze, Schützenverein Wiefel; 211. Götze, Schützenverein Wiefel; 212. Götze, Schützenverein Wiefel; 213. Götze, Schützenverein Wiefel; 214. Götze, Schützenverein Wiefel; 215. Götze, Schützenverein Wiefel; 216. Götze, Schützenverein Wiefel; 217. Götze, Schützenverein Wiefel; 218. Götze, Schützenverein Wiefel; 219. Götze, Schützenverein Wiefel; 220. Götze, Schützenverein Wiefel; 221. Götze, Schützenverein Wiefel; 222. Götze, Schützenverein Wiefel; 223. Götze, Schützenverein Wiefel; 224. Götze, Schützenverein Wiefel; 225. Götze, Schützenverein Wiefel; 226. Götze, Schützenverein Wiefel; 227. Götze, Schützenverein Wiefel; 228. Götze, Schützenverein Wiefel; 229. Götze, Schützenverein Wiefel; 230. Götze, Schützenverein Wiefel; 231. Götze, Schützenverein Wiefel; 232. Götze, Schützenverein Wiefel; 233. Götze, Schützenverein Wiefel; 234. Götze, Schützenverein Wiefel; 235. Götze, Schützenverein Wiefel; 236. Götze, Schützenverein Wiefel; 237. Götze, Schützenverein Wiefel; 238. Götze, Schützenverein Wiefel; 239. Götze, Schützenverein Wiefel; 240. Götze, Schützenverein Wiefel; 241. Götze, Schützenverein Wiefel; 242. Götze, Schützenverein Wiefel; 243. Götze, Schützenverein Wiefel; 244. Götze, Schützenverein Wiefel; 245. Götze, Schützenverein Wiefel; 246. Götze, Schützenverein Wiefel; 247. Götze, Schützenverein Wiefel; 248. Götze, Schützenverein Wiefel; 249. Götze, Schützenverein Wiefel; 250. Götze, Schützenverein Wiefel; 251. Götze, Schützenverein Wiefel; 252. Götze, Schützenverein Wiefel; 253. Götze, Schützenverein Wiefel; 254. Götze, Schützenverein Wiefel; 255. Götze, Schützenverein Wiefel; 256. Götze, Schützenverein Wiefel; 257. Götze, Schützenverein Wiefel; 258. Götze, Schützenverein Wiefel; 259. Götze, Schützenverein Wiefel; 260. Götze, Schützenverein Wiefel; 261. Götze, Schützenverein Wiefel; 262. Götze, Schützenverein Wiefel; 263. Götze, Schützenverein Wiefel; 264. Götze, Schützenverein Wiefel; 265. Götze, Schützenverein Wiefel; 266. Götze, Schützenverein Wiefel; 267. Götze, Schützenverein Wiefel; 268. Götze, Schützenverein Wiefel; 269. Götze, Schützenverein Wiefel; 270. Götze, Schützenverein Wiefel; 271. Götze, Schützenverein Wiefel; 272. Götze, Schützenverein Wiefel; 273. Götze, Schützenverein Wiefel; 274. Götze, Schützenverein Wiefel; 275. Götze, Schützenverein Wiefel; 276. Götze, Schützenverein Wiefel; 277. Götze, Schützenverein Wiefel; 278. Götze, Schützenverein Wiefel; 279. Götze, Schützenverein Wiefel; 280. Götze, Schützenverein Wiefel; 281. Götze, Schützenverein Wiefel; 282. Götze, Schützenverein Wiefel; 283. Götze, Schützenverein Wiefel; 284. Götze, Schützenverein Wiefel; 285. Götze, Schützenverein Wiefel; 286. Götze, Schützenverein Wiefel; 287. Götze, Schützenverein Wiefel; 288. Götze, Schützenverein Wiefel; 289. Götze, Schützenverein Wiefel; 290. Götze, Schützenverein Wiefel; 291. Götze, Schützenverein Wiefel; 292. Götze, Schützenverein Wiefel; 293. Götze, Schützenverein Wiefel; 294. Götze, Schützenverein Wiefel; 295. Götze, Schützenverein Wiefel; 296. Götze, Schützenverein Wiefel; 297. Götze, Schützenverein Wiefel; 298. Götze, Schützenverein Wiefel; 299. Götze, Schützenverein Wiefel; 300. Götze, Schützenverein Wiefel; 301. Götze, Schützenverein Wiefel; 302. Götze, Schützenverein Wiefel; 303. Götze, Schützenverein Wiefel; 304. Götze, Schützenverein Wiefel; 305. Götze, Schützenverein Wiefel; 306. Götze, Schützenverein Wiefel; 307. Götze, Schützenverein Wiefel; 308. Götze, Schützenverein Wiefel; 309. Götze, Schützenverein Wiefel; 310. Götze, Schützenverein Wiefel; 311. Götze, Schützenverein Wiefel; 312. Götze, Schützenverein Wiefel; 313. Götze, Schützenverein Wiefel; 314. Götze, Schützenverein Wiefel; 315. Götze, Schützenverein Wiefel; 316. Götze, Schützenverein Wiefel; 317. Götze, Schützenverein Wiefel; 318. Götze, Schützenverein Wiefel; 319. Götze, Schützenverein Wiefel; 320. Götze, Schützenverein Wiefel; 321. Götze, Schützenverein Wiefel; 322. Götze, Schützenverein Wiefel; 323. Götze, Schützenverein Wiefel; 324. Götze, Schützenverein Wiefel; 325. Götze, Schützenverein Wiefel; 326. Götze, Schützenverein Wiefel; 327. Götze, Schützenverein Wiefel; 328. Götze, Schützenverein Wiefel; 329. Götze, Schützenverein Wiefel; 330. Götze, Schützenverein Wiefel; 331. Götze, Schützenverein Wiefel; 332. Götze, Schützenverein Wiefel; 333. Götze, Schützenverein Wiefel; 334. Götze, Schützenverein Wiefel; 335. Götze, Schützenverein Wiefel; 336. Götze, Schützenverein Wiefel; 337. Götze, Schützenverein Wiefel; 338. Götze, Schützenverein Wiefel; 339. Götze, Schützenverein Wiefel; 340. Götze, Schützenverein Wiefel; 341. Götze, Schützenverein Wiefel; 342. Götze, Schützenverein Wiefel; 343. Götze, Schützenverein Wiefel; 344. Götze, Schützenverein Wiefel; 345. Götze, Schützenverein Wiefel; 346. Götze, Schützenverein Wiefel; 347. Götze, Schützenverein Wiefel; 348. Götze, Schützenverein Wiefel; 349. Götze, Schützenverein Wiefel; 350. Götze, Schützenverein Wiefel; 351. Götze, Schützenverein Wiefel; 352. Götze, Schützenverein Wiefel; 353. Götze, Schützenverein Wiefel; 354. Götze, Schützenverein Wiefel; 355. Götze, Schützenverein Wiefel; 356. Götze, Schützenverein Wiefel; 357. Götze, Schützenverein Wiefel; 358. Götze, Schützenverein Wiefel; 359. Götze, Schützenverein Wiefel; 360. Götze, Schützenverein Wiefel; 361. Götze, Schützenverein Wiefel; 362. Götze, Schützenverein Wiefel; 363. Götze, Schützenverein Wiefel; 364. Götze, Schützenverein Wiefel; 365. Götze, Schützenverein Wiefel; 366. Götze, Schützenverein Wiefel; 367. Götze, Schützenverein Wiefel; 368. Götze, Schützenverein Wiefel; 369. Götze, Schützenverein Wiefel; 370. Götze, Schützenverein Wiefel; 371. Götze, Schützenverein Wiefel; 372. Götze, Schützenverein Wiefel; 373. Götze, Schützenverein Wiefel; 374. Götze, Schützenverein Wiefel; 375. Götze, Schützenverein Wiefel; 376. Götze, Schützenverein Wiefel; 377. Götze, Schützenverein Wiefel; 378. Götze, Schützenverein Wiefel; 379. Götze, Schützenverein Wiefel; 380. Götze, Schützenverein Wiefel; 381. Götze, Schützenverein Wiefel; 382. Götze, Schützenverein Wiefel; 383. Götze, Schützenverein Wiefel; 384. Götze, Schützenverein Wiefel; 385. Götze, Schützenverein Wiefel; 386. Götze, Schützenverein Wiefel; 387. Götze, Schützenverein Wiefel; 388. Götze, Schützenverein Wiefel; 389. Götze, Schützenverein Wiefel; 390. Götze, Schützenverein Wiefel; 391. Götze, Schützenverein Wiefel; 392. Götze, Schützenverein Wiefel; 393. Götze, Schützenverein Wiefel; 394. Götze, Schützenverein Wiefel; 395. Götze, Schützenverein Wiefel; 396. Götze, Schützenverein Wiefel; 397. Götze, Schützenverein Wiefel; 398. Götze, Schützenverein Wiefel; 399. Götze, Schützenverein Wiefel; 400. Götze, Schützenverein Wiefel; 401. Götze, Schützenverein Wiefel; 402. Götze, Schützenverein Wiefel; 403. Götze, Schützenverein Wiefel; 404. Götze, Schützenverein Wiefel; 405. Götze, Schützenverein Wiefel; 406. Götze, Schützenverein Wiefel; 407. Götze, Schützenverein Wiefel; 408. Götze, Schützenverein Wiefel; 409. Götze, Schützenverein Wiefel; 410. Götze, Schützenverein Wiefel; 411. Götze, Schützenverein Wiefel; 412. Götze, Schützenverein Wiefel; 413. Götze, Schützenverein Wiefel; 414. Götze, Schützenverein Wiefel; 415. Götze, Schützenverein Wiefel; 416. Götze, Schützenverein Wiefel; 417. Götze, Schützenverein Wiefel; 418. Götze, Schützenverein Wiefel; 419. Götze, Schützenverein Wiefel; 420. Götze, Schützenverein Wiefel; 421. Götze, Schützenverein Wiefel; 422. Götze, Schützenverein Wiefel; 423. Götze, Schützenverein Wiefel; 424. Götze, Schützenverein Wiefel; 425. Götze, Schützenverein Wiefel; 426. Götze, Schützenverein Wiefel; 427. Götze, Schützenverein Wiefel; 428. Götze, Schützenverein Wiefel; 429. Götze, Schützenverein Wiefel; 430. Götze, Schützenverein Wiefel; 431. Götze, Schützenverein Wiefel; 432. Götze, Schützenverein Wiefel; 433. Götze, Schützenverein Wiefel; 434. Götze, Schützenverein Wiefel; 435. Götze, Schützenverein Wiefel; 436. Götze, Schützenverein Wiefel; 437. Götze, Schützenverein Wiefel; 438. Götze, Schützenverein Wiefel; 439. Götze, Schützenverein Wiefel; 440. Götze, Schützenverein Wiefel; 441. Götze, Schützenverein Wiefel; 442. Götze, Schützenverein Wiefel; 443. Götze, Schützenverein Wiefel; 444. Götze, Schützenverein Wiefel; 445. Götze, Schützenverein Wiefel; 446. Götze, Schützenverein Wiefel; 447. Götze, Schützenverein Wiefel; 448. Götze, Schützenverein Wiefel; 449. Götze, Schützenverein Wiefel; 450. Götze, Schützenverein Wiefel; 451. Götze, Schützenverein Wiefel; 452. Götze, Schützenverein Wiefel; 453. Götze, Schützenverein Wiefel; 454. Götze, Schützenverein Wiefel; 455. Götze, Schützenverein Wiefel; 456. Götze, Schützenverein Wiefel; 457. Götze, Schützenverein Wiefel; 458. Götze, Schützenverein Wiefel; 459. Götze, Schützenverein Wiefel; 460. Götze, Schützenverein Wiefel; 461. Götze, Schützenverein Wiefel; 462. Götze, Schützenverein Wiefel; 463. Götze, Schützenverein Wiefel; 464. Götze, Schützenverein Wiefel; 465. Götze, Schützenverein Wiefel; 466. Götze, Schützenverein Wiefel; 467. Götze, Schützenverein Wiefel; 468. Götze, Schützenverein Wiefel; 469. Götze, Schützenverein Wiefel; 470. Götze, Schützenverein Wiefel; 471. Götze, Schützenverein Wiefel; 472. Götze, Schützenverein Wiefel; 473. Götze, Schützenverein Wiefel; 474. Götze, Schützenverein Wiefel; 475. Götze, Schützenverein Wiefel; 476. Götze, Schützenverein Wiefel; 477. Götze, Schützenverein Wiefel; 478. Götze, Schützenverein Wiefel; 479. Götze, Schützenverein Wiefel; 480. Götze, Schützenverein Wiefel; 481. Götze, Schützenverein Wiefel; 482. Götze, Schützenverein Wiefel; 483. Götze, Schützenverein Wiefel; 484. Götze, Schützenverein Wiefel; 485. Götze, Schützenverein Wiefel; 486. Götze, Schützenverein Wiefel; 487. Götze, Schützenverein Wiefel; 488. Götze, Schützenverein Wiefel; 489. Götze, Schützenverein Wiefel; 490. Götze, Schützenverein Wiefel; 491. Götze, Schützenverein Wiefel; 492. Götze, Schützenverein Wiefel; 493. Götze, Schützenverein Wiefel; 494. Götze, Schützenverein Wiefel; 495. Götze, Schützenverein Wiefel; 496. Götze, Schützenverein Wiefel; 497. Götze, Schützenverein Wiefel; 498. Götze, Schützenverein Wiefel; 499. Götze, Schützenverein Wiefel; 500. Götze, Schützenverein Wiefel; 501. Götze, Schützenverein Wiefel; 502. Götze, Schützenverein Wiefel; 503. Götze, Schützenverein Wiefel; 504. Götze, Schützenverein Wiefel; 505. Götze, Schützenverein Wiefel; 506. Götze, Schützenverein Wiefel; 507. Götze, Schützenverein Wiefel; 508. Götze, Schützenverein Wiefel; 509. Götze, Schützenverein Wiefel; 510. Götze, Schützenverein Wiefel; 511. Götze, Schützenverein Wiefel; 512. Götze, Schützenverein Wiefel; 513. Götze, Schützenverein Wiefel; 514. Götze, Schützenverein Wiefel; 515. Götze, Schützenverein Wiefel; 516. Götze, Schützenverein Wiefel; 517. Götze, Schützenverein Wiefel; 518. Götze, Schützenverein Wiefel; 519. Götze, Schützenverein Wiefel; 520. Götze, Schützenverein Wiefel; 521. Götze, Schützenverein Wiefel; 522. Götze, Schützenverein Wiefel; 523. Götze, Schützenverein Wiefel; 524. Götze, Schützenverein Wiefel; 525. Götze, Schützenverein Wiefel; 526. Götze, Schützenverein Wiefel; 527. Götze, Schützenverein Wiefel; 528. Götze, Schützenverein Wiefel; 529. Götze, Schützenverein Wiefel; 530. Götze, Schützenverein Wiefel; 531. Götze, Schützenverein Wiefel; 532. Götze, Schützenverein Wiefel; 533. Götze, Schützenverein Wiefel; 534. Götze, Schützenverein Wiefel; 535. Götze, Schützenverein Wiefel; 536. Götze, Schützenverein Wiefel; 537. Götze, Schützenverein Wiefel; 538. Götze, Schützenverein Wiefel; 539. Götze, Schützenverein Wiefel; 540. Götze, Schützenverein Wiefel; 541. Götze, Schützenverein Wiefel; 542. Götze, Schützenverein Wiefel; 543. Götze, Schützenverein Wiefel; 544. Götze, Schützenverein Wiefel; 545. Götze, Schützenverein Wiefel; 546. Götze, Schützenverein Wiefel; 547. Götze, Schützenverein Wiefel; 548. Götze, Schützenverein Wiefel; 549. Götze, Schützenverein Wiefel; 550. Götze, Schützenverein Wiefel; 551. Götze, Schützenverein Wiefel; 552. Götze, Schützenverein Wiefel; 553. Götze, Schützenverein Wiefel; 554. Götze, Schützenverein Wiefel; 555. Götze, Schützenverein Wiefel; 556. Götze, Schützenverein Wiefel; 557. Götze, Schützenverein Wiefel; 558. Götze, Schützenverein Wiefel; 559. Götze, Schützenverein Wiefel; 560. Götze, Schützenverein Wiefel; 561. Götze, Schützenverein Wiefel; 562. Götze, Schützenverein Wiefel; 563. Götze, Schützenverein Wiefel; 564. Götze, Schützenverein Wiefel; 565. Götze, Schützenverein Wiefel; 566. Götze, Schützenverein Wiefel; 567. Götze, Schützenverein Wiefel; 568. Götze, Schützenverein Wiefel; 569. Götze, Schützenverein W

Außenpolitische Kleinarbeit.

Das Abrüstungsproblem — Die Ministerbesprechung — Das Konkordat.

Von unserem Berliner Vertreter

St. Berlin, 12. Juli. Wenn auch die nächsten Wochen in innerpolitischer Hinsicht im Zeichen der schon seit langem angekündigten sommerlichen Zwischenpause stehen werden, so ist doch andererseits im Hinblick auf die Außenpolitik mit recht intensiver Kleinarbeit zu rechnen. Schon die in den nächsten Wochen zu erwartende Berliner Reise des Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson wird besondere Bedeutung haben, was auch daraus hervorgeht, daß die Ministerbesprechung, die heute nachmittag nach der Rückkehr des Kanzlers nach Berlin stattgefunden hat, sich ausschließlich mit der Frage der Abrüstung beschäftigte. Der bisherige Verlauf der Abrüstungskonferenz hat gezeigt, daß Deutschlands Forderungen vollkommen beiseitegeschoben wurden, so daß sich also nun, da Deutschland bald vor Jahresfrist doch nur unter der Bedingung, daß seine Forderungen erfüllt werden, nach Genf zurückkehrt, für uns eine neue Situation ergeben hat. Man wird annehmen können, daß diese Tatsache auch dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz während seines Berliner Aufenthaltes vom Reichsaußenminister noch

einmal mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt wird. Es läßt sich aber heute natürlich noch nicht überblicken, wie hier die weitere Entwicklung gehen wird, wenn auch klar ist, daß für Deutschland ganz eindeutige Richtlinien gegeben sind, die sich ja im übrigen auch aus seiner bisherigen Haltung schon immer ergeben haben.

Was die Unterzeichnung des Reichskonkordates betrifft, so wird sie in den ersten Tagen des letzten Drittels dieses Monats, also um den 22./23. herum in Rom erfolgen. Bislangler von Papen wird diese Unterzeichnung für Deutschland ausführen, was nach den bisherigen Dispositionen durch eine besondere feierliche Zeremonie im Vatikan unterstrichen werden soll.

Ob hinsichtlich der Weltwirtschaftskonferenz nach dem 26. noch weitere besondere diplomatische Verhandlungen gepflogen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, doch wird allgemein damit gerechnet, daß schon bald nach Ende des Sommers entsprechende Schritte eingeleitet werden, wobei sich aber noch nicht überblicken läßt, wer die Initiative hierzu ergreift.

Der Leiter der neuen Saar-Abteilung der NSDAP.



Dr. Heinrich Schneider, Saarbrücken.

wurde vom Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zum Leiter der neugegründeten Abteilung für das Saargebiet bei der obersten Leitung der P. O. (Politischen Organisation) der N. S. D. A. P. ernannt.

bandvorsitzer des DHB, hat gestern den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Rheinland und Gaubetriebszellenleiter der NSD, Pg. Ohling, zum ehrenamtlichen Bezirksvorsitzer des Gaues Westmark im DHB. berufen.

Zum Bezirksgeschäftsführer ist Pg. Hahn ernannt worden und für den Kreis Köln sowohl als Kreisvorsitzer wie auch als Kreisgeschäftsführer der Pg. Behrens. Somit steht auch der Gau Westmark im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband unter nationalsozialistischer Führung.

Anträge auf Ernennung von Staatsräten zwecklos.

St. Berlin, 12. Juli. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit:

Der Ministerpräsident Göring wird ununterbrochen mit Briefen und Telegrammen bestärkt, die Vertreter aller möglichen großen und kleinen Organisationen zu Staatsräten zu ernennen. Es ist vollkommen zwecklos, sich in der Angelegenheit an den Ministerpräsidenten zu wenden, da der Ernennung von Staatsräten eingehende Besprechungen im Ministerrat vorangehen. Es scheint noch nicht ganz verstanden worden zu sein, daß es sich bei den Staatsräten um die nächst der Staatsregierung höchsten Stellen handelt und die Berufung in den Staatsrat die höchste Auszeichnung ist, die der Ministerpräsident vergeben kann.

Reichsbahn lehnt Senkung der Personentarife ab.

St. Berlin, 12. Juli. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat eine Eingabe des Deutschen Industrie- und Handelsbundes, in der eine Senkung der Personentarife um rund 20 Prozent angeregt wurde, ablehnend beantwortet. Begründet wurde die Ablehnung damit, daß im Augenblick nicht zu erwarten sei, daß eine Senkung der Personentarife in diesem Umfang eine derartige Verkehrsbelebung hervorrufen würde, daß die Ausfälle, die sich nach den zurückgegangenen Einnahmen noch auf rund 138 Millionen beziffern, gedeckt oder verringert werden können. Bei der augenblicklichen Finanzlage der Reichsbahn sei es nicht möglich, einen solchen Fehlbetrag zu übernehmen.

Nur arische Film-Schaffende.

St. Berlin, 12. Juli. Der deutsche Bühnennachweis gibt jetzt Richtlinien für alle Film-Schaffenden heraus. Danach haben Produktionsleiter, Regisseure, Autoren, Komponisten, Aufnahmeleiter, Kameraleute, Architekten, Tonmeister und Cutter sofort ihre Staatsangehörigkeit und arische Abstammung beim Bühnennachweis anzugeben. Für den Nachweis sind Geburtsurkunden der Eltern beizubringen. Aus diesen Geburtsurkunden muß auch die Religionszugehörigkeit der Großeltern hervorgehen.

Den Produktionsfirmen wird empfohlen, schon jetzt alle Produktionsvorhaben beim Bühnennachweis zu melden und sich durch die Tonfilmabteilung bezüglich der Belegung beraten zu lassen, da alle Film-Schaffenden, die die erforderlichen Nachweise nicht erbracht haben, von der Vermittlung ausgeschlossen werden.

Marxistische Bilder in den Wohnungen können schußhaft nach sich ziehen.

St. Essen, 12. Juli. Wie die Essener Polizei mitteilt, finden sich in den Wohnungen ehemaliger Mitglieder der KPD und SPD immer noch Bilder marxistischen Inhalts. Der Polizeipräsident ist der Auffassung, daß es nicht angehe, den Geist der Jugend durch den andauernden Anblick solcher Andenken zu vergiften. Das Belassen dieses Bildwerks in der Wohnung wird als eine herausfordernde Stellungnahme gegen die nationale Erhebung betrachtet. Deshalb läßt der Polizeipräsident ausdrücklich darauf hinweisen, daß das Zeigen solcher Bilder auch in Privatwohnungen unter Umständen als Propaganda zugunsten des Marxismus aufgefaßt werden kann und schußhaft dann die zwangsläufige Folge für eine solche Handlung sei.

Die Grundzüge

des kirchlichen Verfassungswertes.

St. Berlin, 12. Juli. Ueber die Grundzüge der Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Kirche wird dem Evangelischen Pressedienst von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Die neue Deutsche Evangelische Kirche ist keine Staatskirche. Alle Befürchtungen, daß der Staat eine Oberhoheit über die Kirche und ihr Bekenntnis ausüben könnte, sind durch den Gang der Ereignisse und den klaren Wortlaut des neuen Verfassungswortes widerlegt. Die Eigenständigkeit der reformatorischen Bekenntnisse ist vielmehr verfassungsmäßig gesichert. Ueber dem Bekenntnis steht als einzige Autorität das Evangelium, wie es in der Heiligen Schrift bezeugt ist.

Das neue Verfassungswort ist eine Rahmenverfassung, die in ihren einzelnen Teilen noch ausgefüllt werden muß. An der Spitze der neuen Kirche steht als Führer ein Reichsbischof, der dem lutherischen Bekenntnis angehören muß. Das Führerprinzip, welches im Reichsbischofsamt Gestalt gewinnt, wird ergänzt durch die Mitwirkung des Kirchenvolkes, die in der Nationalkonferenz ihren Ausdruck findet, die dem Grundgesetz entspricht, auch die äußeren Formen der Deutschen Evangelischen Kirche gemäß dem Neuen Testament zu gestalten.

Neben dem Reichsbischof tritt das Geistliche Ministerium, das den Bischof in der Leitung der Kirche unterstützt. Es besteht aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Die drei theologischen Mitglieder vertreten die drei Bekenntnisgruppen der Kirche, die lutherische, die reformierte und die unierte. Das reformierte Mitglied des Ministeriums wird in allen Fragen, die die Wahrung und Pflege seines Bekenntnisses angehen, an Stelle des Reichsbischofs handeln.

Da die neue Deutsche Evangelische Kirche keine Staatskirche ist, enthält die Kirchenverfassung keinen Arierparagrafen. Der Arierparagraf betrifft völlige Notwendigkeiten, die Verfassung des neuen Kirchenministeriums ist vom Evangelium her durch evangelische Notwendigkeiten bestimmt. Das schließt nicht die Abwehr artfremder Einflüsse, besonders innerhalb der kirchlichen Führung, aus. Aber diese Abwehr betrifft den theologischen Führernachwuchs, jedoch nicht die Mitgliedschaft der Gemeinde Christi. Die Frage der Artgemäßheit der kirchlichen Führung wird nicht durch die Verfassung bestimmt, sondern durch die Regelung des theologischen Nachwuchses.

Gleichzeitig mit der Verfassung wurde ein kirchliches Eingeführungsgefeß von denselben Instanzen beschloffen, die ihre Unterchrift unter das Verfassungsgefeß gesetzt haben. Die rechtliche Anerkennung der Kirchenverfassung durch ein Reichsgefeß ist im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Der Reichskanzler an den Reichspräsidenten.

St. Berlin, 12. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm nach Neudeck gerichtet:

Hochverehrter Herr Reichspräsident! Nachdem gestern das Verfassungswort der Deutschen Evangelischen Kirche zum Abschluß gebracht ist, sind heute die Verhandlungen über die Beilegung des preussischen Kirchenkonflikts in einer Staat und Kirche gleichermäßen befriedigenden Weise zu Ende geführt worden. Die auch mir besonders am Herzen liegende innere Freiheit der Kirche wird durch Zurückziehung der Kommissare und Unterkommissare des Staates außer Zweifel gestellt. Der innere Neubau der Landeskirchen wird nach kirchlichem Recht durch freie Wahl des evangelischen Kirchenvolkes einer baldigen Vollendung entgegengeführt werden. Ich bin glücklich, Euer Ergeßenz Berichten zu können, daß nunmehr Gewähr gegeben ist, Ihren oft auch von mir und allen Beteiligten gehegten Wunsch nach Befriedung des evangelischen Kirchenlebens binnen kürzester Frist erfüllt zu sehen.

Mit verehrungsvoller Ergeßtheit

Reichskanzler Adolf Hitler.

Danktelegramm des Reichspräsidenten an den Reichskanzler.

St. Berlin, 13. Juli. (Kunstsprache.) Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit großer Freude entnehme ich aus Ihrem Telegramm, daß das Verfassungswort für die deutsche evangelische Kirche fertiggestellt und der Kirchenkonflikt in Preußen beigelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit um die Wiederherstellung des Friedens innerhalb der evangelischen Kirche sage ich Ihnen wie auch dem Reichsminister des Innern Dr. Frick von Herzen Dank.“

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Veröffentlichung der Kirchenverfassung Ende dieser Woche.

St. Berlin, 12. Juli. Wie das St. B. Büro meldet, ist mit der Bekanntgabe des Wortlautes des neuen evangelischen Verfassungswortes für Ende dieser Woche zu rechnen. In den Rahmen des Entwurfes sollen noch eine Anzahl Einzelbestimmungen eingearbeitet werden, die sich besonders mit den kirchlichen Verbänden, wie der Inneren und Äußeren Mission, beschäftigen. Aufgabe der nächsten Monate werde dann die regionale Neugliederung der evangelischen Kirche sein, womit die Gleichschaltung der Kirchenvertretungen verbunden werden soll. Nach Ansicht informierter Kreise werden die Kirchenvertretungen zu durchschnittlich 75 bis 80 Prozent aus Nationalsozialisten bestehen. Das gesamte Reformwerk soll so beschleunigt werden, daß es bis zum 10. November, dem 450. Todestage von Dr. Martin Luther, bereits in Wirkamkeit sein kann. Bis dahin dürfte auch die Reichsbischofsfrage entschieden sein.

Beirkreisfarrer Müller über die neue Deutsche Evangelische Kirche.

St. Berlin, 12. Juli. Beirkreisfarrer Müller sprach heute abend über den Deutschlandsende über die neuen Aufgaben der Kirche und des Kirchenvolkes. In dieser neuen Deutschen Evangelischen Kirche, führt er aus, muß neues Leben pulseren. In dieser Kirche soll der Mann aus dem Volk wieder spüren, daß er Kamerad ist unter Kameraden, Mensch unter Menschen, daß wir zusammengehören. Treue, einfache Pflichterfüllung, der Wille zur Klarheit und Wahrheit soll der Wille unserer Kirche und unseres Volkes sein.

Deutschland.

Feierliche Eröffnung der Reichsjugendführerschule in Potsdam.

St. Potsdam, 12. Juli. Nachdem bereits am Montag der Lehrbetrieb in der neu errichteten Reichsjugendführerschule in Potsdam aufgenommen worden war, fand heute ihre feierliche Eröffnung und Befichtigung durch geladene Gäste und die Presse statt. Nach einleitenden Worten wies der Leiter der Reichsjugendführerschule Dr. U. J. darauf hin, daß zum ersten Lehrgang der Reichsjugendführerschule der Bannführer Schramm aus Danzig berufen sei.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach betonte die enge Verbundenheit der Stadt Potsdam mit der Entwicklung der nationalsozialistischen Jugend. Wir wollen, erklärte er, von dieser Führerschule aus Menschen ins Deutsche Reich hinausenden, die im Geiste von Potsdam die wahre sozialistische Gesinnung der Zeit hinaustragen in ihre Gefolgschaft und so bauen und schaffen helfen an jenem Deutschen Reich der Zukunft, das alle Deutschen umfassen soll, die ärmsten und die reichsten, das ein Reich sein soll, in dem das Preußentum dieser Stadt seine klarste und reinste Ausprägung findet.

DHB. unter nationalsozialistischer Führung.

St. Köln, 12. Juli. Der DHB teilt mit: Der von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley eingesetzte Ver-

Der Arbeitsdienst im Auslande.

St. Berlin, 12. Juli. Bekanntlich ist dem deutschen Reich in Genf die Einführung der Arbeitsdienstpflicht verboten worden, da es sich hierbei um eine militärische Auslegung handelte. Wie sich die Dinge aber in Wirklichkeit darstellen, beweist die Tatsache, daß in einer ganzen Reihe von Ländern die Arbeitsdienstpflicht bereits besteht bzw. sich ein sehr starkes Interesse für den Arbeitsdienst bemerkbar macht. So besteht z. B. die Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien, und zwar schon seit dem Jahre 1921. Starkes Interesse für den Arbeitsdienst kann in Spanien, Ungarn und Schweden festgestellt werden. Ansätze für den Arbeitsdienst sind auch in Polen und Litauen festzustellen. In Holland befinden sich drei studentische Arbeitslager im Aufbau. In Dänemark beginnt die Regierung, den Arbeitsdienst mit Hilfe von Geßel und Verordnung zu regeln. Die englische Regierung ist über die Frage des Arbeitsdienstes zum mindesten in ernstliche Erwägungen eingetreten. Inzwischen sind bereits ein Studentenlager in Wales und ein Lager in Schottland errichtet worden. Das englische Dominion Kanada hat den Arbeitsdienst unter starker Anlehnung an die Armee im Jahre 1932 eingeführt. Die bisher

im Arbeitsdienst befindlichen 3000 Mann werden von aktiven Führern geführt; der weitere Aufbau ist im Gange. Nicht viel anders ist es in Südafrika, wo ein „Special Service Corps“ gebildet wird, dessen Gerippe die Armee ist. Das bis jetzt gebildete Bataillon zählt 7 Offiziere und 1521 Mann.

In der Schweiz wird ein Arbeitsdienst von vier Gruppen durchgeführt: dem evangelischen Arbeitsdienst, der 7 Lager unterhält, den vier Studentenlagern, in denen mehr als 500 Mann sich befinden, der Zentralstelle Zürich (acht Lager) und schließlich dem katholischen Caritas-Verband mit sechs Lagern. In diesen 25 Lagern sind im ganzen mehr als 1000 Mann im Jahre 1932 in Dienst gewesen, und der Arbeitsdienst in der Schweiz befindet sich in steter Aufwärtsentwicklung. Schließlich hat die außerordentliche Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten den amerikanischen Präsidenten veranlaßt, im Mai dieses Jahres den Arbeitsdienst in ganz großem Rahmen aufzusuchen. Hierbei ist die Armee in erster Linie beteiligt. Laut Etat vom 1. Juli sind 274 375 Mann eingestellt (also weit mehr als in Deutschland), die von 5400 Offizieren geführt werden, von denen 4000 der aktiven Armee oder Marine entnommen sind.

Der heilige Rod in Trier.

Die gesamte Christlich-katholische Welt feiert 1933 das „Heilige Jahr“. Aus Anlaß dieser Feier wird im altberühmten Dome zu Trier an der Mosel vom 23. Juli bis 10. September nach einer Pause von 42 Jahren der „Heilige Rod“ wieder gezeigt werden. Er gilt als das ungenähliche Kleid Christi, das der Heiland auf dem Wege zur Kreuzigung trug, und das nach Johannes 19 (24, 25) die Kriegsknechte unter sich verloteten. Im Schatz des in seinen ältesten Teilen noch aus der Römerzeit stammenden Trierer Domes ist der Heilige Rod die größte Kostbarkeit, und gewiß stellt er auch eine der bedeutendsten Reliquien der katholischen Kirche überhaupt dar; denn er symbolisiert ja eindrucksvoll die untrennbare Einheit der Kirche.

Ueber die Herkunft und Art des Heiligen Rodes ist im Laufe der Jahrhunderte eine reichhaltige Literatur erschienen. Die ersten Hinweise bringen die „Gesta Treverorum“, in denen die Vorsteher der Trierer Klosterschule St. Matthias vom 10. bis zum 13. Jahrhundert die Begebenheiten des Trierer Landes aufgeschrieben haben. Auch die Lebensgeschichte des Heiligen Marius, der im vierten Jahrhundert Bischof von Trier war, gibt frühe Anhaltspunkte. Danach hat die Heilige Helena, die Mutter Kaiser Konstantins des Großen, die in Trier geboren wurde, um 330 n. Chr. zusammen mit anderen Reliquien — so u. a. eines Kreuznagels — den Heiligen Rod als Geschenk an Agrippinus nach Trier geschickt. Agrippinus soll sogar einmal nach dreitägigem Fasten der Trierer Bürgererschaft und nach einer feierlichen Zeremonie durch einen besonders frommen Mönch den Schrein haben öffnen lassen. Danach ließ man den Rod in seinem Behältnis und bewahrte ihn zusammen mit anderen Heiligtümern in einer Kammer am Hochaltar auf. Erst im Jahre 1196 brachte man das Gewand wieder ans Tageslicht. Erzbischof Johann würdigte die Kostbarkeit der Reliquie und legte sie im Hochaltar des Domes der Trierer Kathedrale nieder.

Viele hundert Jahre blieb der Rod nun wieder unangefastet, bis im April 1512 Kaiser Maximilian anlässlich eines Reichstages nach Trier kam. Der Fürstbischof dieses Monarchen der Renaissance wollte auch das Geheimnis des Heiligen Rodes, das er aus der Literatur und aus der Ueberlieferung kannte, ergründen, und auf seine Bitte öffnete das Domkapitel den Altar, um dem Kaiser den Rod zu zeigen. Im Mai 1512 erfolgte dann auch die erste öffentliche Ausstellung des Heiligtums. 100.000 Menschen besuchten in 14 Tagen den Dom. 1517 verehrte der Kaiser nochmals den Rod, aber eine Ausstellung folgte erst wieder 1655.

Wie groß das Maß der Verehrung bereits damals war, geht daraus hervor, daß der Kaiser Philipp Wilhelm mit seiner Gemahlin von Düsseldorf zu Schiff nach Trier kam und die neugeborene Tochter Eleonore — die spätere Mutter Kaiser Karls VI. — in der Wiege mitbrachte. In den folgenden trübsaligen Zeiten wurde die Reliquie von den Trierer Kurfürsten aus dem Dom entfernt und auf die Festung Ehrenbreitstein gebracht. Von hier kam sie nach Würzburg, Bamberg und schließlich nach Augsburg. Erst 1810 finden wir das Gewand wieder in Trier. Es wurde öffentlich ausgestellt und in 19 Tagen von 227.217 Menschen verehrt.

Im Jahre 1844 ordnete Bischof Arnoldi eine neue Ausstellung an. Damals zeigte sich nach dem Anblick des Rodes bei französischen Pilgern plötzliche Heilungsercheinungen, die der zuständigen Kreisarzt nach eingehender Untersuchung bestätigte. Besonders berühmt wurde die Heilung von Gräulein Droste von Biebrich, einer nahen Verwandten des Erzbischofs von Köln. Sie betete während der Prozession im Anblick des Rodes um Wiederherstellung ihres steifen Armes, und tatsächlich konnte sie im nächsten Augenblick die sie begleitenden Großmutter die Krücken reichen und wieder, wenn auch noch unter Schmerzen, selbst gehen. Sie schilderte den Vorgang in anschaulich geschriebenen und von tiefer Ehrfurcht erfüllten Briefen. 1844 zählte man 114.000 Pilger; oft mußten an einem Tage 20.000 Personen beherbergt und beschäftigt werden. Die Begeisterung unter der katholischen Bevölkerung des Rheinlandes war ungeheuer. Allerdings entstand auch aus diesem Anlaß eine Gegenbewegung innerhalb der deutschen Katholiken, die zur Gründung der sogenannten deutschkatholischen Gemeinden durch Johannes Ronge führte.

Von der letzten öffentlichen Ausstellung im Jahre 1891 wird berichtet, daß fast 2 Millionen Pilger nach Trier kamen und

vor der Reliquie beteten, die im Hochaltar des Domes aufbewahrt und auch hier gezeigt wird. Große Marmortreppen führen zu dem Heiligtum hinauf. 1891 lag der Rod nach zeitgenössischen Aufzeichnungen auf weichen goldgestickten Unterlagern, die beiden Armen ausbreiteten. Nach dem Zeugnis des Trierer Bischofs Felix Korum wurden 1891 bei der Verehrung der Reliquie elf Personen auf wunderbare Weise von körperlichen Gebrechen geheilt und 27 Pilger mit Gnadenweisungen bedacht.

Der Heilige Rod ist ca. 1,5 Meter lang und 0,70 bis 1 Meter breit. Untersuchungen des Materials sind oft angestellt worden. Anlässlich der Ausstellung soll demnächst nochmals eine Besichtigung durch Sachverständige vorgenommen werden.

Die katholische Welt, die an der Ueberlieferung treu festhält, wird im „Heiligen Jahr“ viele Hunderttausende gen Trier senden, selbst viele hohe geistliche Würdenträger und Bischöfe aus der ganzen Welt werden kommen, um in dem gleichen Dom zu beten und zu beten, in dem schon die Heiligen Albanus und Ambrosius, Hieronymus und Martin von Tours, die Kaiser Karl der Große und Heinrich II. und Millionen andere Christen während nahezu 2000 Jahren gebetet haben.

„Graf Zeppelin“ gelandet.

Wb. Friedrichshafen, 12. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Mittwochabend um 20.20 Uhr in Friedrichshafen wieder glatt gelandet. An Bord befanden sich 20 Passagiere. Führer des Luftschiffes war Kapitän Lehmann. Das Luftschiff hat bei seiner letzten Reise insgesamt 600.000 Kilometer zurückgelegt.

Biccard verzichtet auf weitere Stratosphärenflüge.

Wb. Paris, 13. Juli. (Funkpost.) Auf der Durchreise nach Brüssel hat Professor Biccard in Paris dem „Quotidien“ erklärt, er habe in Amerika sehr interessante Beobachtungen gemacht. Er plane keinen neuen Aufstieg in die Stratosphäre, sondern er habe einen neuen Mitarbeiter, der seine Arbeit fortsetzen solle.

Bogoljubow wieder Schachmeister von Deutschland.



Bogoljubow erwies sich wiederum bei dem Schachmeisterturnier in Bad Pyrmont als bester Vertreter der deutschen Farben. Mit 15 Partien gewann er 11½ Punkte.

Zuwellerladen erbrochen.

Wertvolle Kunstwerke gestohlen.

Wp. Saan, 12. Juli. Einen unerfreulichen Besuch statteten in der vergangenen Nacht unbekannte Eindringlinge dem Juweliergeschäft Langenberg in der Mittelstraße ab. Von der Hofseite gelangten die Täter durch Eindrücken einer Fensterhebe in einen Raum, von dem aus sie die Türen zum Laden und Arbeitsraum mit Brecheisen aufbrachen und wertvolle Kunstwerke, besonders Uhren, raubten. Die Höhe des Schadens ist noch nicht zu übersehen, da die Nachprüfung der gestohlenen Sachen noch nicht abgeschlossen ist.

Kurznachrichten.

Wp. Muppertal, 12. Juli. Ein Anstreicher und ein Hilfsarbeiter, die im Dezember v. J. an einer hohen Hungertunde teilgenommen hatten, wurden von der Muppertaler Straßkammer zu je 2½ Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wp. Gladbach-Rheydt, 12. Juli. In einem Hause der Bebericherstraße verlor sich am Dienstagmorgen ein junges Mädchen, seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende zu bereiten. Die Lebensmühe wurde einem Krankenbuche zugeführt, wo sie zur Stunde noch mit dem Tode ringt. Infolge der Aufregung erlitt der Vater des Mädchens einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Wp. Duisburg, 12. Juli. Der Führer einer Mülheimer Einbrecherbande, Hugo Kropf, gegen den die Staatsanwaltschaft am Dienstag wegen 44 nachgewiesener schwerer Einbrüche eine Gesamtschuldschuld von zwölf Jahren beantragte, hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Gefängniszelle erhängt.

Wb. Berlin, 12. Juli. Der Obergefreite Paternmann von der ersten Schwadron des Reiterregimentes 7 (Breslau) ist heute früh auf einem Patrouillenritt bei Margarethe in der Oder mit seinem Pferd ertrunken. Erst nach längeren Bemühungen konnte Paternmann geborgen werden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Berlin, 12. Juli. Der Hauptgewinn der vierten Klasse der Preussisch-Süddeutschen Lotterie in Höhe von 100.000 Mark fiel auf Nr. 56.788. Der Gewinn fiel in der ersten Abteilung nach Niederschlesien, in der zweiten nach Schleswig-Holstein.

ENB. Berlin, 12. Juli. (Funkpost.) Wegen der Verbreitung illegaler Flugblätter hatten sich vor dem Berliner Sondergericht die 19jährige Stenotypistin Erta Rosenthal und der 23 Jahre alte Arbeiter Walter Gelske zu verantworten. Gelske hatte der Mitangeklagten Rosenthal 5 Exemplare der verbotenen „Roten Fahne“ zur Verteilung übergeben. In dieser Flugchrift befanden sich u. a. ein Hefgedicht und Greuelmärchen. Das Gericht verurteilte den Gelske zu einem Jahr 4 Monaten, die Rosenthal zu 6 Monaten Gefängnis.

Wb. Hamburg, 12. Juli. Eine Taschmünzwerkstatt wurde am Dienstag in der Amsestraße ausgehoben. Der Wohnungsinhaber, ein erst kürzlich aus Alfred zugesogener Tischler, seine Ehefrau und sein Bruder wurden festgenommen. Man beschlagnahmte rund 1300 falsche Zweimarkstücke und Taschmünzgerätschaften.

Wb. Helsingfors, 12. Juli. Finnland ist in den letzten Tagen von großen Waldbränden heimgesucht worden. Es haben in verschiedenen Teilen des Landes rund 200 Brände dieser Art gewütet, die bedeutenden Schaden verursachten. Allein im Bezirk Pohjanmaa haben sich an den Wäldern 10.000 Personen beteiligt. Die Behörden haben in einigen Fällen Brandstiftung festgestellt. Bisher wurden zwei Personen verhaftet.

Schluss des redaktionellen Teiles

Sonnengebräunte Haut
NIVEA - CREME
oder aber
NIVEA - ÖL

K. Struppe:

Das Geheimnis des grünen Buches.

(Nachdruck verboten.)

Endlich war es Rainer gelungen, Jahrstorfer, der ihn heimlich begleiten wollte, abzuwimmeln. Es war Mitternacht, als er wieder zu Jo zurückkam, die eben ihre letzten Gäste entlassen hatte.

„Jo, du mußt mir erklären, wie so etwas hat geschehen können.“

„Du hast nicht weniger gesehen als ich.“

„Weißt du nicht aus! Das kann nicht mit natürlichen Dingen ausgegangen sein.“

„Was auch niemand behauptet.“ Gleichmütig schob Jo den Verhagel in eine Ecke und rückte einige Möbel zurecht. Auf einer Tischplatte stand das geheimnisvolle Porträt. Rainer betrachtete es flüchtig und wandte sich ab.

Rein Zweifel, es waren Klaudias Züge. Am meisten verwirrte ihn, daß ihm auch Tobianes Gesicht daraus entgegenfiel, genau so, wie er es in seinem Hindämmern empfunden hatte.

„Sag doch etwas, Jo!“

„So hatte ich in die Betrachtung des Bildes versenkt; endlich sprach sie.“

„Es ist Klaudia — aber wie ich sie in Wirklichkeit nie gesehen habe. Entweder Klaudia, wie sie früher einmal war oder in Zukunft sein wird. Das Bild hat etwas Zeitloses. Kastasia Michailowna ist geradezu erschreckend in ihren Fähigkeiten.“

„Du wirst mir ihre Adresse sagen, ich will sie morgen aufsuchen.“

„Wozu denn?“

„Sie muß mir erklären, wie diese Materialisation vor sich gegangen ist, was sie dabei gesehen und gefühlt hat.“

„Unföhl! Nichts wird sie dir erklären können, denn sie hat absolut nichts gesehen und gefühlt. Du hast dich selbst davon überzeugt, daß sie noch über eine Stunde tief geschlafen hat und dann erschöpft ins Auto gebracht wurde. Sie wird sich an gar nichts erinnern und weder morgen noch übermorgen vernunftgemäß sein. Das kann ich dir heute schon sagen.“

„Sag, daß du deine Hand im Spiele hattest!“

„Daß du ein Hühn bist, sage ich, und sonst nichts mehr“, entgegnete Jo gleichgültig. Sie steckte sich eine Zigarette an, setzte sich in einen Klubessel und zog die Beine heraus, daß sie ein Buddha aussah. Im Halbdunkel des Ateliers — Jo hatte nur eine Ampel brennen lassen — schimmerten die goldgestickten Blumenranken ihres kimonoähnlichen Kleides.

Ihre zur Schau getragene Gleichgültigkeit war nicht ganz echt. Blinzeln sah sie zu dem Mann hinüber, der ratlos vor sich hinstarrte. In ihr Gesicht kam etwas Geheimes, Rainer!

Rainer berichtete, was sich zugetragen hatte. Das Erlebnis auf Paniselle verhielt sich so.

da als Neuling in eine okkultistisch orientierte Gesellschaft hereingeführt; du begreifst natürlich nichts und bist ganz aus den Augen. Ich gebe dir einen Rat: Geh morgen zu Bardolff.“

„Wer ist Bardolff?“ fragte Rainer müde.

„Der Mann mit dem zweiten Gesicht.“

„Ach so — Jahrstorfer sprach davon.“

„Du kannst dein blaßes Lächeln einstellen, mein Freund. Es könnte dir sonst wieder abhanden kommen. Uebrigens, was sagst du denn künftig — oder soll man sagen: deine ehemals künftige — Schwiegermutter zu diesem sensationellen Vorfall?“

„Frau von Brandt ist in Salzburg. Für solch eine Dame ist das keine Kleinigkeit.“

„Wie andächtig du das sagst!“ Ein ironisches Lächeln umspielte Jos Mundwinkel.

Rainer sah in der Generalin das Idealbild der vornehmen alten Dame. Die sehr große, schlanke Gestalt mit dem atlasweißen Haar hatte etwas ungemein imponierendes. Er überließ Jos spöttische Miene und sagte:

„Frau von Brandt ist jedenfalls eine Dame, für die der sensationelle Begegnungsmoment auf diesem Unglück doppelt peinlich sein muß.“

„Ich bezweifle, ob dieser Dame sensationelle Wendungen fremd sind“, versetzte Jo mit hinterlistigem Unterton.

„Was willst du damit sagen?“

„So tat, als überlegte sie, ob das Weiterreden ratsam sei.“

„Mein lieber, armer Kerl“, fing sie schließlich an, „diese Nacht hat dir schon so viel Schreckliches gebracht, daß ich fürchte, du verträgst keine Dreingabe mehr. Schau mich nicht so verstört an. Sonst, daß gerade du nicht weißt, was die Späßen von den Dächern pfeifen. Erzählens Brista von Brandt war früher Bardame.“

„Du phantasiert wohl? Wie könnte ein adeliger Offizier —“

„Er kann noch viel mehr, wenn fürstliche Freunde das bezeugen.“ Und Jo erzählte: „Die schöne Bardame war die Geliebte des leichtlebigen Herzog von Brandt gewesen. Als sie ein Kind erwartete, veranlaßte der Herzog seinen Freund Brandt, die schöne Brista zu heiraten.“

„Und das Kind?“

„Ist deine Klaudia. Du siehst, sie hat ihre fürstlichen Allüren nicht geköhnt. Beinahe wäre sie eine legitime Herzogin geworden. Jetzt verstehst du auch, wieso es der simple, kleine Leutnant zum General gebracht hat und mit dem Titel Excellenz pensioniert worden ist. Seine Karriere gehörte zur Mitgift der schönen Brista.“

In Rainers Kopf wurde es etwas wirbelig. Er schaute Jo zweifelnd an.

„Es ist schon so! Das kommt in den besten Familien vor.“

„Aus was für Quellen bezieht du deine Wissenschaft?“

„Man hat seine Beziehungen.“

„Der kleine Herzog?“

„Ach, du hast ihn schon kennen gelernt?“ Ueber ihr Gesicht legte sich plötzlich ein gütiges Lächeln. „Nein, dieser schüchterne!

junge Mann weiß kaum etwas von diesen Dingen. Ich weiß das von der Sponvarn. Ihre Bedienerin hat die Familie der schönen Brista genannt.“

„Und weiß Klaudia von solchen Gerüchten?“

„Tatsachen, bitte! Wie soll ich wissen, was deine Klaudia von ihrer Abkammung weiß? Mama und Papa werden ihr kaum reinen Wein eingeschenkt haben. Aber sie kann es ja zufällig erfahren haben.“

„Warum hast du mir gerade jetzt das alles erzählt?“

„Vielleicht liegt darin die Ursache von Klaudias Gemütsdepressionen?“

Nein, das war nicht der Beweggrund, warum Jo ihr Hörtörchen ausgepackt hatte.

Vor zwei Jahren noch hatte Rainer geschwankt, ob er die extravagante Jo nicht der ernsten Klaudia vorziehen sollte. Nicht ganz ohne Berechnung hatte er sich der Generalstochter zugewandt. Und wenn auch Jos Liebe zu Rainer nicht sehr tief gewesen war, über diese Zurücksetzung trübte sie sich doch. Bei jeder Gelegenheit moitierte sie sich über Rainers „Karrieremühsal“, der als erste Blüte eine Vernunftsehe zeitigte; sie schickte gern über die Familie von Brandt.

Rainer ahnte die geheime Triebfeder zu diesen Eröffnungen, zweifelte aber kaum mehr an ihrer Wahrheit. Die leise Unruhe im Benehmen des Generals fiel ihm ein, als er, Rainer, von einem Geheimnis in Klaudias Leben gesprochen hatte.

Aber mit Klaudias Verschwinden hatten diese Dinge wohl nichts zu tun.

Müde und zerklüftet verließ er Jos Wohnung.

Am anderen Tage kam die Generalin mit ihrer Schwiegertochter aus Salzburg zurück und überbrachte eine überraschende Mitteilung:

In einem verfallenen Bergwerk des Sonndalgebietes war man auf die Leiche eines unbekannten älteren Mannes gestoßen, dessen Tod schon vor einer Woche eingetreten sein mußte. In den Taschen fanden sich österreichische Banknoten, aber keine Ausweispapiere. Die Annahme, der Fremde habe sich in dem höhlenartigen Stollen verirrt und sei dann vor Hunger umgekommen, ließ man gleich wieder fallen, denn seine Leiche lag nicht allzufern vom Eingang, und die Proviantreste in seinem Rucksack bewiesen, daß er nicht verhungert sein konnte. Sein Körper zeigte keinerlei Verletzungen, die auf einen gewaltsamen Tod hindeuteten hätten. Daß er die dunklen Gänge ohne Licht betreten hatte — man fand bei ihm weder Kerze noch Taschenlampe —, war auffallend; noch auffallender jedoch, daß kein Mensch den Toten kannte. Was diesen Fall für die Familie Brandt bedeutungsvoll machte, war der Umstand, daß gleich neben dem Höhleneingang ein graugrüner Wildlederhandschuh lag — Klaudias Handschuh.

Das konnte nun viel bedeuten oder ein belandeter Zufall sein. Vielleicht hatte Klaudia bei einem Spaziergang den Handschuh einfach verloren. Oder, wie Ursula meinte: der Fremde oder sonst jemand konnte den Handschuh an einer ganz anderen Stelle gefunden, mitgenommen und hier wieder weggeworfen haben. Klaudia brauchte nie beim Bergwerkseingang gewesen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Obst- u. Gartenbau

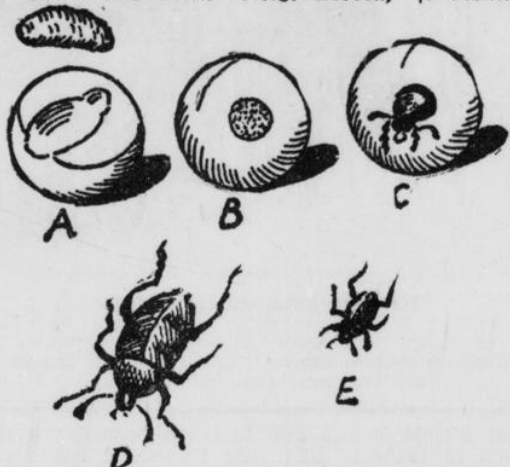
Nummer 11
13. Juli 1933

Kleintierzucht

Beilage zum
Solinger Tageblatt

Der Erbsenkäfer

Der Erbsenkäfer wird mit den trockenen Erbsen in das Haus eingeschleppt, wo er wegen seiner Menge ganze Lagerorräte vernichten kann. Die befallenen Erbsen sind leicht kenntlich an einem durchsichtigen, dunkel schimmernden Fleck der dünnen, unversehrten Oberhaut, hinter der dicht die Puppe liegt. Erbsen, die ein freies rundes Loch aufweisen, sind bereits leer; der Käfer ist im Frühjahr hierherausgeschlüpft. Der Schaden, den der Erbsenkäfer anrichtet, ist deshalb so bedeutend, weil stark befallene Erbsen weder zu Speisewegen noch als Saatgut verwendet werden können. Im Frühjahr, zur Zeit der Erbsenblüte, streift der schwarze, weiß gefleckte Käfer den Deckel der Erbsen und klettert sofort zur Fortpflanzung. Da dies auch in geschlossenen Räumen oder Behältern geschehen kann und auch die trockenen Samen mit Eiern belegt werden, so vernichten die



A. Erbsen mit Larve. B. Erbsen mit Fenster. C. Auskriechender Käfer. D. Käfer vergrößert. E. Käfer natürlicher Größe.

Käfer daher meist die ganzen Lagerorräte. Das befruchtete Weibchen legt seine kleinen Eier einzeln oder in Häufchen von 15 bis 20 Stück ausschließlich an die jungen Schoten der Erbsen. Die bald auskriechenden weißen Larven bohren sich in die Schoten und durch ein später als kleiner brauner Fleck kenntliches Loch in die Samen ein, wo sie sich von deren Geweben ernähren. In jeder Erbsen lebt gewöhnlich nur eine Larve. Mit der Samenreife ist auch der Schädling erwachsen, nachdem er den Samen bis zum dritten Teil ausgeschöpft hat, und verpuppt sich dicht unter der Samenhaut. Solche Samen sind, wie oben erwähnt, an dem durchsichtigen Fleck leicht kenntlich. Der Käfer geht bereits im Spätherbst aus der Puppe hervor, überwintert aber in der Puppenwiege bis zum kommenden Frühjahr, wo er dann das dünne Häutchen durchstößt und ins Freie gelangt. Die gleiche Lebensweise führen der Bohnenkäfer in Feld- und Saubohnen, der Gemeine Samenrüssler oder Rüsselkäfer in den Feldbohnen, Futterwidern und Blatterbsen und der Linienkäfer. Die Bekämpfung ist bei allen vier Käferarten die gleiche. Im Haushalt bringt man 1. kleinere Mengen Erbsen für kurze Zeit in den Backofen bei 45 Grad Hitze, oder 2. in dichte Säcken über Winter für einige Wochen in einen geheizten Raum. Die infolge der Wärme austretenden Käfer sammeln sich an der Innenseite des Beutels und lassen sich in kochendem Wasser töten. 3. Das Abtöten der Käfer durch den sehr feuergefährlichen und giftigen Schwefelkohlenstoff ist nicht zu empfehlen, zumal bei solchen Erbsenvorräten, die zu Speisewegen benutzt werden sollen, weil ja die toten Käfer in den Samen bleiben. 4. Legt man Erbsen einige Tage in Wasser, so sinken die gesunden zu Boden, die angegriffenen schwimmen oben. 5. Die als Saatgut bestimmte Erbsenmenge bringt man nach dem Ausbreiten im Januar oder Februar in Säcken oder Rosten verteilt in geheizte Räume oder auf den Hausboden in die Nähe des Kamins, bis die Käfer ausgekriecht, gesammelt und vernichtet sind. Man kann auch die Saatgutarten in Haufen von zwei Zentimeter Höhe in einem heizbaren Raum ausbreiten und sie dort vier bis sieben Tage lang einer Temperatur von 20 bis 25 Grad aussetzen. Die Käfer verlassen dann, durch die Wärme getrieben, die Samen und fliegen zwischen den Erbsen, von denen sie leicht durch Ausfliegen (Wachswerte größer als die Käfer und kleiner als die Erbsen!) zu trennen sind. Trifft man dabei Vorkehrungen, daß die Käfer gleich in ein Gefäß mit warmem Wasser fallen, das mit einer dünnen Schicht Petroleum bedeckt ist, so werden sie auf die einfachste und billigste Art vernichtet und man hat die Gewähr, käferfreie Saat- und Speiserbsen zu haben, ganz besonders, wenn man das Verfahren nach einiger Zeit — etwa nach acht Tagen — wiederholt.

Glücken zur Unzeit

Welcher Geflügelzüchter hat sich wohl im Sommer noch nicht über brütende Hühner geärgert? Gewöhnlich ist es bei den Geflügelzüchtern doch so, daß im Frühjahr, wenn man eine Brutheide benötigt, keine vorhanden war und im Sommer, wenn die Brutzeit beendet ist, der Eiertrag nachläßt, nur, weil fast auf jedem Neste eine brütende Henne sitzt. Mit Verger wird dieses Uebel aber nicht behoben, denn einfach vom Neste werfen, hilft nichts. Die Tiere kehren auf kürzestem Wege zurück, um den Platz aufs neue zu besetzen.

Um die brütenden Hühner vom Neste fernzuhalten, werden nun allerhand Methoden angewandt. Der eine setzt das Tier unter einen Korb in den Keller, der andere stellt es in einen Sack und hängt diesen auf, der dritte taucht sie wiederholte Male unter Wasser und was dergleichen Methoden noch mehr sind. Dann wird das Ziel, die Henne vom Brüten abzubringen, schließlich auch erreicht, aber der, welcher jetzt auf reichen Eierlegen hofft, wird schwer enttäuscht sein, denn die Tiere müssen sich erst von den Strapazen erholen und werden längerer Zeit bedürfen, ehe sie das Legegeschäft wieder aufnehmen. Ja, unter Umständen können die Tiere infolge allzu brutaler Behandlung eingehen.

Das zweckmäßigste Mittel, eine Henne vom Brüten fernzuhalten, ist folgendes: Man legt die Brutheide zu einem jungen feurigen Hahn und füttert sehr gut und reichlich. Der Hahn läßt der Henne keine Ruhe und in 2 bis 3 Tagen ist die Brutlust

gänzlich behoben und in 8 bis 10 Tagen wird das Legegeschäft wieder aufgenommen.

„Vorbeugen ist leichter als Heilung“, dieser Satz trifft auch für die Brutheiden zu. Das erste Vorbeugungsmittel ist geeignete Zuchtwahl. Hierbei muß der Züchter bestrebt sein, das Brutmaterial nur von solchen Hennen zu nehmen, welche überhaupt nicht, oder doch nur sehr wenig brüten. Führt er dieses Verfahren einige Jahre konsequent durch, dann wird er es erreicht haben, daß die Brutlust in seinem Stamme sehr zurückgegangen, ja unter Umständen sogar vollständig verschwunden ist.

Das zweite Vorbeugungsmittel liegt in der Fütterung. Wenn man der Henne ein sehr gutes Leistungsfutter, also sehr viel Hühnermehl, Fleischkrikel und dergleichen reich, wird die Vegetativität außerordentlich angeregt. Jede Henne beginnt das Brutgeschäft erst dann, wenn eine Legeperiode zu Ende ist, bzw. zu Ende geht. Während des Legens, oder kurz vor Beginn, setzt eine Henne niemals Brutlust. Wird sie also durch sehr starke Eiweißfütterung zur Eiablage gezwungen, so findet sie keine Zeit das Brutgeschäft aufzunehmen. Allerdings hat das letztere Verfahren den Nachteil, daß die auf solche Art erhaltenen Eier einen eigentümlichen Geschmack haben. Deshalb ist das erstere Verfahren dem letzteren auch stets vorzuziehen. Im übrigen muß jeder bedenken, daß das Brutgeschäft der Hühner das natürliche Fortpflanzungsgeschäft ist und infolgedessen soll man die brütende Henne niemals mit Grausamkeit behandeln.

Für den Kleingärtner.

Das Entblühen der Kartoffeln.

Dabei kann es sich natürlich nicht um einen großen Feldbestand handeln, da diese Arbeit in diesem Falle wohl nichts einbrächte. Aber in der kleinen Wirtschaft und in der Gartenskultur, wo man die Arbeiten nicht mit bezahlten Kräften durchführen muß, da läßt es sich schon durchführen. Daß es sich hier lohnt, scheinen ja mannigfache Versuche nach dieser Richtung zu bestätigen. Aber auch pflanzenphysiologisch läßt es sich begründen. Jede Pflanze setzt alle ihre Kräfte ein, um ihre Art und ihre Individualität fortzupflanzen. Sind wir durch operative Eingriffe diesen Trieb, wie z. B. bei der Kartoffel durch systematische Entfernung ihrer Blüte, so sucht sie die geschlechtliche Fortpflanzung durch vegetative Vermehrung zu ersetzen. Bei der Kartoffel ist nun der vegetative Knollenanbau die übliche Vermehrungsart, die durch den Blütenanbau entschieden beeinträchtigt wird, indem dadurch ihre Kräfte zerstückelt werden. Es gibt Kartoffelsorten, die überhaupt keine Blüten ansetzen und dadurch zu befunden scheinen, daß ihre Vermehrungsart die höchste Ausmaß erreicht. Wirben wir hier den Knollenanbau künstlich beschränken, so wäre es denkbar, daß im Blütenanbau ein gewisser Ausgleich zur Auswirkung käme.

Dr. Pl.

Bei der Anlage von Erdbeerbeeten

beobachte folgende Punkte:

1. Wähle einen sonnigen Platz des Gartens aus, grabe den Boden tief um und dünne ihn möglichst mit verrottetem Stalldünger. Letzterer ist in guter Verteilung mehr nach oben hin zu bringen.
2. Bei der Pflanzung verleihe vor allem den Torfmull nicht, weil er die Bildung neuer Wurzeln und damit das Anwachsen

beschleunigt und, nachher zur Bedeckung verwendet, dem Boden die so nötige Feuchtigkeit und Gabe erhält.

3. Verwende zur Neuanlage nur kräftige, möglichst verschulte Rankenpflanzen. Bist du selbst im Besitze eines älteren Erdbeerbeetes bewährter Sorte, so lasse an jeder reichgetragenen Staude ein paar der Mutterpflanze am nächsten stehende Rankenpflanzen wachsen, umgib letztere mit besonders guter Erde oder lege sie einzeln in mit Komposterde gefüllte Töpfe, die in die Erde eingelassen werden. Weitere Rankenpflanzen läßt man natürlich nicht aufkommen. Das ergibt dann ein ganz prächtiges Pflanzenmaterial. Mußt du aber Pflanzen von auswärts beziehen, so wende dich an eine reelle Firma und verlange verschulte Pflanzen.

4. Schiebe die Pflanzung nicht über Mitte September hinaus, pflanze möglichst Mitte bis Ende August; denn je kräftiger die Pflanzen in den Winter gehen, um so widerstandsfähiger sind sie. Man warte zur Pflanzung möglichst feuchte Witterung ab, da die Erdbeerpflanzen gegen Trockenheit sehr empfindlich sind. Steht uns Torfmull zur Bedeckung oder zur Vermischung der Bodenschicht zur Verfügung, so können wir auch bei trockener Witterung pflanzen, wenn etwas Wasser zur Stelle ist. Wir haben dann auch keine Verletzung des Bodens zu befürchten.

5. Gib den Reihen einen Mindestabstand von 60 Zentimetern und den Pflanzen in der Reihe eine Entfernung von 40 Zentimetern; bei solchen Abständen können sich die Stauden gut entwickeln.

6. Gegen Ausgang des Winters verabreiche in den Reihen noch eine kleine Runddüngung zur Unterstützung der Wirkung des Stalldüngers, indem du auf 1 Quadratmeter etwa 40 Gramm schwefelsaure Kalimagnesia und 30 Gramm Superphosphat in guter Vermischung ausstreust und beim ersten Lodern des Bodens mit unterbringst.

Hps.

Der Ziergarten im Juli.

Die Beete mit Blumenpflanzen werden wiederholt gehackt, gejätet und je nach Witterung gegossen. Pflanzen, die eines Haltes bedürfen, werden mit einem Stab versehen und angebunden. Alle abgeblühten Blumen sind zu entfernen. Die Dahlien werden es mit zunehmendem Wachstum nötig haben, nachgebunden zu werden. Die Rosen erhalten eine Düngung mit verdünnter Jauche, um die Entwicklung des zweiten Flores zu fördern. Rosen haben bekanntlich mancherlei Schädlinge, vornehmlich Blattläuse und Raupen. Die Pflanzen sind daraufhin dauernd zu beobachten und bei dem ersten Erkennen irgendwelcher Schädlinge sind sogleich wirksame Pflanzenschutzmittel anzuwenden. Von pilzlichen Krankheiten der Rosen ist in erster Linie der Rosenmehltau zu erwähnen, wogegen sog. ventilierter Schwefel in kürzeren Zeitabständen anzuwenden ist. Das gleiche gilt für die Schwarzscheidigkeit und den Rosenrost. Gegen- und Abwehrmittel sind Schwefelalkali, Kupferalkali und andere gebrauchsfertige Mittel.

Für den Bedarf des Winters oder des nächsten Frühjahrs werden noch Neusaaten von Primeln chinensis und obconica, Calceolaria, Cineraria u. a. in Töpfe gemacht und diese bis zum Aufgehen schattig gestellt. Myosotis alpestris, Rejeda, Silene, Viola tricolor, Campanula medium und pyramidalis, Malven, Fingerringhut u. a. zweijährige Gewächse sät man in den freien Grund oder in ein abgeräumtes Mistbeet. Jetzt sind auch Stedlinge von Pelargonien, Myrthen, Rosen, Efeu und von Teppichpflanzen zur Überwinterung in Töpfe oder Schalen zu machen und in kalte Kästen dicht unter Glas zu stellen.

Gartenbauinspektor A.

Sommerblühende Chrysanthemen.

Wie man weiß, ist die Chrysantheme eine Herbst- und Winterblume: es wird angenommen, daß die Wärme im Sommer das Blühen dieser empfindlichen Pflanze verhindert. Neuesten Versuchen ist es aber gelungen, Chrysanthemen bereits im Juli, statt wie normal, im Oktober oder noch später, zur Blüte zu bringen. Nach den Versuchen des nordamerikanischen Landwirtschaftsministeriums hängt nämlich die späte Blüte der Chrysanthemen offenbar nicht von der Wärme des Sommers ab, bzw. von der niedrigeren Temperatur im Herbst, sondern von der Dauer des Tageslichtes. Man ließ die Blumen auch während der heißen Jahreszeit durch künstliche Verbunkelung nicht länger als zehn Stunden dem Tageslicht ausgelegt und es stellte sich dabei heraus, daß sich bereits Mitte Juli oder Anfang August Blüten entwickelten. Bei einer Fortsetzung dieser Versuche gelang es sogar, dieselben Pflanzen zweimal zum Blühen zu bringen: die dem Tageslicht voll ausgelegten Zweige blühten erst während der normalen Zeit im Herbst, die während eines Teiles des Tages verbunkelten blühten bereits im Sommer. Demnach hat die Wärme keinen Einfluss auf die Verzögerung der Blüte, sondern auf die zu große Beleuchtung im Sommer. Diese neue Erkenntnis hat natürlich praktisch eine erhebliche Bedeutung; sie gestattet es nicht nur, die Blütezeit der Chrysanthemen willkürlich zu bestimmen, sondern gibt auch eine Möglichkeit, zu züchterischen Zwecken die Blütezeit früh und spät blühender Sorten zusammenzulegen und Kreuzungen auszuführen.

Dr. E. Feige.

Der Gartenbau als intensivste Form der Reproduktion.

Von C. Eigen.

Der Gartenbau — berufsmäßig — gehört zur Landwirtschaft. Er unterscheidet sich aber von der Landwirtschaft vor allem dadurch, daß er in der Tat die intensivste Form aller Bodenbearbeitung überhaupt ist. Bei einem landwirtschaftlichen Gut von 1400 Morgen muß man bei intensiver Wirtschaftsführung heute etwa 40 bis 45 000 Mark Gehälter und Löhne auszahlen. Würde man die gleiche Fläche gärtnerisch nutzen, so müßte man etwa 300—350 000 Mark an Gehältern und Löhnen pro Jahr aufbringen und etwa die fünf- bis siebenfache Zahl Beschäftigte mehr ernähren können. Dieser einfache Vergleich beweist die Bedeutung gärtnerischer Nutzung des Heimatbodens und gibt wertvolle Richtlinien dafür, wie in Zukunft die Landwirtschaft unser Gartenwesen behandeln muß, nicht mehr als Stiefkind wie früher, da in einem gesunden Gartenbau viele Erwerbsstoffe ihr Brot finden können.

Bekämpfung der Schorfkrankheit der Birnen.

Wo Birnbäume schorfiges Holz, trockene Triebspitzen und rüßige Früchte zeigen, da haben wir es mit Schorf (Fusicladium) zu tun. Derartige Bäume sind zunächst stark mit Kalk und Thomasmehl zu düngen. Dann folgt eine Spritzung mit Kupferkalkbrühe, und zwar 2 Prozent. Die Brühe soll möglichst bald verpritzt werden, da sie an Wirkung verliert, wenn sie lange aufbewahrt wird. Sie muß eine himmelblaue Färbung haben. Ist dies nicht der Fall, dann ist sie wertlos geworden. Wenn im Sommer die Bäume beblättert sind, darf nur 1 Prozent gespritzt werden. Es empfiehlt sich, die Spritzung in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen zu wiederholen. Nur während der Blüte und sobald die Fruchtzeit eintritt, muß das Besprühen mit Kupferkalkbrühe unterbleiben.

Erfahrungen und Wünsche der Leser.

Jauchedüngung im Obst- und Gemüsegarten.

Antwort auf die Anfrage in voriger Nummer.

Bei der Düngung mit Jauchedüngung muß man bei unferen schweren Böden recht vorsichtig sein. In leichten, sandigen Böden ist das anders. Wenn im Winter die Jauche auf die Beete gegossen wird und sie in den Boden eindringt, der Frost dann noch Forderung bringt, ist die Aufbringung unbedenklich. Aber Jauchedüngung ist ein einseitiger Stickstoffdünger, es muß im Frühjahr noch Kali und Superphosphat gegeben werden. Auch muß der Boden noch Kalk bekommen, da er sonst leicht sauer wird.

Eine wirksame und unschädliche Verwendung in unseren Gärten ist folgende: Man gießt die Jauche auf Torfmull, den man auseinander gestreut hat (im Spätherbst), bis der ganze Haufen gründlich durchfeuchtet ist. Dann hat man einen bodenverbessernden, humusbildenden Dünger, den man im Frühjahr verwenden kann. Daneben muß man noch Phosphor entweder im Winter als Thomasmehl oder im Frühjahr als Superphosphat geben und Kalisalz. Ueber die Menge gibt die vor einigen Wochen veröffentlichte Düngetabelle Aufschluß. Wenn Jauchedünger zur Verfügung steht, bringt man ihn im Herbst auf den Land und begießt ihn gründlich mit Jauche. Auch kann man die Jauche dadurch nutzbar machen, daß man die Komposthaufen täglich damit begießt. Vor einer einseitigen Jauchedüngung, die auch Gartenschädlinge anlockt und Krankheiten (z. B. Kohlhernie) begünstigt, kann man nicht genug warnen.

Fragekasten.

H. H. Frage: Was dürfen junge Kaninchen an Futter bzw. Rüchenschälen bekommen? — Antwort: Die jungen Kaninchen werden mindestens 6 Wochen gefüttert und fangen nach etwa 4 Wochen bereits an zu fressen. Die Jungtiere erhalten dreimal täglich Futter, morgens Heu und Grün. Als Grün können Gras, Blätterabfall vom Kohl, Löwenzahn und dergl. gereicht werden, aber stets in laubem frischem Zustand. Mittags erhalten sie Heu und Grün und abends Weichfutter, das aus Milch, Kartoffeln und Kleie besteht. Die Rapsen müssen peinlich sauber gehalten werden.

L. R. Frage: Ich habe einen Fliederbaum, der 6 Jahre alt und über 2 Meter hoch ist, der noch nicht geblüht hat. Woran liegt das? — Antwort: Im allgemeinen blüht der Flieder reichlich und willig. Woran es nun liegt, daß Ihrer streift, läßt sich ohne genaue Kenntnis der äußeren Umstände schwer beurteilen. Sie dürfen ihn nicht im Frühjahr schneiden, sonst verliert er das Blütenholz. Er muß in der Sonne und nicht unter Bäumen stehen, auch müssen die Äste, die an der Wurzel erscheinen, entfernt werden. Offener, guter Boden fördert auch das Blühen.

H. E. Frage: In meinem Garten fangen die Strauchbohnen, die sehr gut standen, an, well zu werden und abzusinken. Es kann mir niemand sagen, woran das liegt. An den Wurzeln sind einzelne Knötchen. — Antwort: Die überlebten Pflanzen zeigen keine Krankheitserscheinungen, auch sind keine Schädlinge festzustellen. Vermutlich haben Sie zu stark mit Stickstoff gedüngt, so daß die Pflanzen geizig getrieben sind, aber keine Festigkeit bekamen. Wenn dann eine Wackstumsstörung eintritt durch Kälte, Nässe oder Trockenheit, gehen derartige Pflanzen ein, besonders wenn es sich noch um eine kleine empfindliche Sorte wie z. B. Wackstbohnen ohne Fäden handelt. Die Knötchen an der Wurzel sind auf keinen Fall daran schuld. Alle Schmetterlingsblätter zeigen sie. Es sind Eiweißknötchen, die durch Schmelzen aus Nährstoffen der Pflanze und dem Stickstoff der Luft gebildet werden und beim Verfall den Boden düngen.

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Donnerstag, 13. Juli 1933

zum Solinger Tageblatt

Nr. 161 — 125. Jahrgang

Wenn ein Glückspilz um die Welt fliegt

Nach fast einmonatiger Verschollenheit gab Mattern das erste Lebenszeichen — Der Zufall schuf ein „happy end“ — Vergessene „Italia“ — Und Amundsen und Andree?

In eisiger Fahrt strebt der amerikanische Dampfer „Northland“ nach Anadir, 2600 Kilometer nördlich von Madagaskar.

Mattern lebt, Mattern ist gerettet! Ein Glückspilz, dem der Zufall nicht zum ersten Mal das schon verlorene Leben wiedergehen ließ. — Und während man jetzt um Mattern bangte, jäherte sich die „Italia“-Tragödie zum fünften Mal.

Raune des Zufalls ...

In den Meeren zwischen den Kontinenten schwimmt mancher Tote, der heute vergessen ist, dessen Flug über die Meere zu seiner Zeit Sensation war: Halsey nach einem Reford, Sportsleute, aber auch Pioniere neuer Flugwege und Waghähne, ohne die es in der Welt keinen Fortschritt gibt.

Die erste Böe, die ihren Weg kreuzte, erschlug sie, drückte sie ins Meer. Der erste schlechte Wind warf sie auf Eis ...

Glücklich wie Mattern sind wenige! Das Schicksal will ihn noch nicht holen. Es warnt ihn aber, es warnte ihn diesmal gleich zum zweiten Mal!

Aber er wird, wie er ist, über die Warnungen lächeln und meinen, daß eine bessere Maschine stärker sei als alles.

Doch war es nicht nur eine Raune des Schicksals, die ihn wieder rettete?

Allen Warnungen zum Trost!

In Chabarowst war er — allen Warnungen zum Trost — und eigentlich gegen seinen Instinkt abgelenkt: mit dem Ziel Romel! Dort traf er nicht ein. Man suchte mit amerikanischen Kriegsschiffen im Bereich der Beering-Street, russische Küstenwachboote fuhrten Meile um Meile ab: Kein treibendes Fluszeug — keine Spur des Vermissten!

Patrouillen wurden ausgeschickt ... Aber was wollen Patrouillen in einsamen nordisibirischen Steppen? Die Hoffnung sank, Mattern lebend zu treffen. Man bereitete den endgültigen Nachruf auf ihn vor ...

Genau, wie er im vorigen Jahre auf russisch-polnischem Gebiete beinahe im Sumpf ertrank bei einer Notlandung, wie er in diesem Jahr sich schon auf dem Wege nach Europa im Nebel verlor und in zum Teil in einer kleinen norwegischen Insel — landete, wie er schon in Sibirien zweimal Panne hatte, zweimal umkehrte, dann doch in den Nebel hinein startete und ...

„Sei in Anadir — keine Sorgen — Behörden helfen!“

So lautete das Telegramm, das ein Steppenläufer von Mattern nach Anadir brachte und befördern ließ. Ohne Zweifel: Verfliegen im Nebel! Eine Notlandung, nachdem der Betriebsstoff verbraucht war ... Wanderung durch die Steppe ... Menschenhilfe schließlich! Menschen, die ihn nicht verstehen. Städte liegen fern. Steppe — nichts als Steppe ...

Endlich ein Weg, ein Telegramm zu schicken! Am 14. Juni vermisst, nach einem Monat fast die erste Nachricht! Und da sind wir stolz darauf, daß unsere Erde durch unser Nachrichtenwesen erfüllt werde?

Wann hörte man von solchen wunderbaren Rettungen?

Vor fünf Jahren ...

Fast an dem Tag, an dem man Mattern vermisst meldete, legte man in Stockholm an Malmgrens Grab einen Kranz nieder ...

Wer denkt heute noch an die „Italia“, jenes unglückliche Luftschiff, das zum Pol wollte und zerfiel? 17 Tote! Die Wenigen, die gerettet wurden, verdanken die Rettung ebenfalls dem Zufall, einer Raune des Schicksals, wie Mattern ...

Weiß man noch, wie die Welt mit Schrecken erfuhr, daß das Luftschiff in Stücke geborsten sei? Ein Teil des Luftschiffes wurde nie mehr gefunden. Der Rest der Besatzung lag auf einer Eishölle, kunkte: „General Nobil Italia hier SOS, SOS!“

Malmgren wollte zu Fuß weiter, zusammen mit zwei Italienern. Er brach zusammen. Die Italiener verließen ihn im Eis ... Ohne Nahrung, ohne Kleidung ... Eine entsetzliche Tragödie!

Die anderen rettete „Krajin“, der Eisbrecher, ein Flugzeug holte erst Nobil. Nur Wenige haben die Schrecken der 50 Tage auf der Eishölle überlebt!

Man hat vergessen inzwischen. Tragödien versinken im Alltag, höchstens von den glücklich Geretteten spricht man noch ...

Amundsen — Andree ...

Zu der Reihe derjenigen, die das Schicksal lange begünstigte, bis es sie eines Tages ganz plötzlich zerbrach, gehört auch jener Amundsen, der damals die „Italia“ suchen wollte und seitdem verschollen ist.

Man glaubte immer, der alte erfahrene Polarfahrer werde eines Tages wieder auftauchen ... Auf Franz-Josephs-Land vermutete man ihn. Der Eisbrecher „Malagin“ hat dort nach ihm gesucht.

Immer wieder wurde behauptet, auf Rudolfs-Land, einem entlegenen Teil des Franz-Josephs-Land, sei ein großes Lager untergebracht, das einst der Amerikaner Anthony Fiala anlegte. Amundsen habe davon gewußt, dorthin könne er gerettet haben ...

So oft ihm das Schicksal günstig war, diesmal ließ es ihn im Stich. Vielleicht findet man von ihm eines Tages Spuren, wie man sie nach mehr als dreißig Jahren von jenem Polarforscher Andree entdeckte, der mit einem Ballon zum Nordpol wollte — und nie wiederkehrte.

Eine riesige Eismasse hatte die Toten freigelegt. Der Zufall, der den Ballon zerbrach, lenkte nach dreißig Jahren die Schritte von Seeleuten des Dampfers „Brattvaag“ an diese Stelle! —

Wir sprachen hier nur von jenen Rettungen oder unheilvollen Verlusten, die mit der Luftfahrt in Beziehung stehen, wie es bei Nobil, bei Amundsen, bei Andree der Fall ist.

Wollte man allgemeiner die Tragödien und Rettungen erzählen, ein Buch würde die Episoden kaum fassen.

Ein Glückspilz — Mattern — wollte um die Welt fliegen ... Die Raune des Zufalls hat ihn gerettet!

S. H.

Kaffeegeschirr aus Braunkohle.

Wenn heute jemand seinen Kaffee aus dem reizvollen bunten Geschirr aus Pressstoff trinkt, dann weiß er nur, daß dieser Pressstoff irgendeinen geheimnisvollen technischen Namen trägt, ahnt aber nicht, was für eigenartige Stoffe in der Pressmasse enthalten sind. Da gibt es Kunststoffe, die als Grundbestandteil weißen Kase enthalten oder einen Zellstoff in der Form des Sprengstoffes Nitrocellulose oder sonst aus einem chemischen Abfallprodukt.

Nun kommt aus Mülheim die Meldung, daß der bekannte deutsche Chemiker, Professor Franz Fischer, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohlenforschung wiederum einen völlig neuen Kunststoff gefunden hat. Die neue Masse, die den verständlichen Namen „Kolenit“ erhalten hat, besteht fast ganz aus Braunkohle, und wird in der Weise erzeugt, daß man Kohlenpulver auf die Kohle chemisch einwirken läßt. Der Pressstoff ist sehr widerstandsfähig und läßt sich mechanisch gut bearbeiten und auf Hochglanz polieren.

Das Kohleprodukt stellt sich gegenüber bisherigen Kunstmassen außerordentlich billig. Der Rohstoff kostet pro Kilogramm 5 Pfennig, wozu ein Zuschlag von 10 Pfennig für die Verarbeitung und Zutat hinzukommt. Die Untersuchungen von Professor Fischer werden im Kaiser-Wilhelm-Institut fortgesetzt. Man

Vierjahres-Strategie des Glücks.

Was tausend Mark vermögen — Ziffern rund um das Ehestandsdarlehen — Eine Million junge Ehepaare; Arbeit für 400 000 Menschen — England will von Deutschland lernen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Die Reichsfinanzbehörden sind unter die Propheten gegangen. Sie haben jetzt genaue Feststellungen über die voraussichtlichen Folgen der neuen gesetzlichen Bestimmungen über das vielbesprochene und begrüßte Ehestandsdarlehen getroffen. Erste Berechnungen, vergleichende und rückwirkende Forschungen, Statistiken und Kurven, alle Gehebe der Wahrscheinlichkeitsarithmetik wurden herangezogen, um ein Bild von den Auswirkungen der Ehestandsdarlehen zu gewinnen. Wenn von einer neunzigprozentigen Sicherheit gesprochen wird, so ist dies fraglos nicht übertrieben.

Nach der mit kommoder Wirkung gezogenen Bilanz erwartet man mit Bestimmtheit eine jährliche Erhöhung der Eheschließungen um 200 000. Als weitere berechenbare Folge muß fast automatisch eine Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 Menschen stattfinden. Allerdings gilt diese Ziffer nur für das erste Jahr. In den kommenden Jahren rechnet man nur mit 200 000. Dadurch soll sich die Arbeitslosenfürsorge um 200 Millionen im ersten Jahre, um 300 Millionen im zweiten und um 400 Millionen im dritten Jahre ermäßigen.

Der Staat hat aber noch einen anderen Vorteil im Auge, der ihm aus den gegenwärtigen Auswirkungen des „Ehestandsdarlehens“ erwachsen wird: man rechnet mit einer Verbesserung der Summe für Steuern und Abgaben um 100 Millionen jährlich, wobei diese Summe als konstant angenommen wird.

All diese Schätzungsziffern sind durch Zusammenwirkung der Steuerbehörden mit dem Reichsamt für Konjunkturforschung, mit dem statistischen Reichsamt und den statistischen Büros der großen Berufs- und Handelsverbände errechnet worden. Man

weiß, in welcher Weise diese und jene Vorgänge auf der Bühne der Welt das Geschäftsleben dieser oder jener Branche beleben oder stören können. Man weiß also fast genau — trotzdem man von Schätzungsziffern spricht — welcher Art die Belebung auf dem Gebiete der Möbelindustrie, der Hausgeräte-Industrie, des Textils, des Güterverkehrs und der Bauwirtschaft sein wird.

Die Ehestandsdarlehen wird im ersten Jahre rund 180 Millionen zur Gewährung vom Ehestandsdarlehen zur Verfügung stellen. Diese Summe wird aber nicht etwa an 180 000 junge Ehepaare gegeben, sondern sie wird unter 300 000 Paaren aufgeteilt. Man geht nämlich — und mit Recht — von dem Standpunkt aus, daß von diesen 300 000 Paaren keineswegs alle normalerweise laufend Markt für die Einrichtung ihres Heimes aufbauen werden. Man wird also die Höhe des Ehestandsdarlehens den Verhältnissen anpassen, wobei auch die Art der Wohnung, die das junge Paar nimmt — und damit den Baumarkt belebt — besondere Bedeutung hat.

Ein wesentlicher Faktor in dem Belebungseffekt, der vom Ehestandsdarlehen ausgeht, ist auch die Tatsache, daß der weibliche Arbeitsmarkt stark entlastet werden wird. Und zwar wird es sich nicht nur um eine vorübergehende Erleichterung, sondern um eine Dauerwirkung handeln. Man rechnet, daß im Verlaufe von vier Jahren mindestens 800 000 Frauen durch die Darlehensgewährung dem Arbeitsmarkt entzogen werden.

Ueber vier Jahre erstrecken sich die Berechnungen der Finanzbehörden. Sie sind eine Bilanz, mehr noch, eine Strategie, die im Zeichen des Glücks Einzelner das Glück des Volkes, die Arbeit, erkämpfen will.

So bezeichnet man jetzt in England das deutsche Vorhaben. Fast die gesamte englische Presse stimmt untrüglich in den Ruf nach Nachahmung ein. Als vor wenigen Wochen die Frage eines Ehestandsdarlehens zum ersten Male in der Öffentlichkeit besprochen wurde, nahm man im Inland die Nachricht mit einer gewissen spöttischen Skepsis auf. Der allgemeine Stimmungswandel zu Gunsten Deutschlands, das Durchbrechen der Vernunft durch den Dunst der aberwitzigen Verleumdungen hat es jetzt mit sich gebracht, daß man nicht mehr arawöhnlich, sondern brennend interessiert nach Deutschland schaut. Ehe und Familie als Basis und Rückgrat einer gesunden nationalen Wirtschaft werden unter allen Gesichtspunkten diskutiert und analysiert. Das Resultat ist immer das Gleiche, und viele Blätter sprechen es jetzt auch ungern aus: Lernen wir bei Deutschland!

Etwas Humor.

Ein herzensguter Junge.

Mutter: „Und denk mal, Bubi, die armen Kinder im Nachbarhaus haben keinen Vati und keine Mutti und keine gute Tante Emma. Und du hast alles, was du dir wünschst — willst du ihnen nicht etwas davon abgeben?“

Junge: „Doch. Wie wär's denn, wenn wir ihnen die Tante Emma abgeben?“

Künstleritzel.

Artit: „Nein, ich denke gar nicht daran, nach der Affen-Rummmer aufzutreten!“

Direktor: „Na schön, Sie haben Recht, die Leute könnten denken, es wäre bloß die Wiederholung.“

Karriere.

Schwarz: „Kate mal, wen ich heute getroffen habe — den Meyer! Weißt du, dem es damals so dreckig ging? Der ist aber jetzt fein raus! Hat die Tasche voll Pinkette und gendelt den ganzen Tag mit seinem Wagen in Berlin rum.“

Weiß: „Der hat wohl eine Erbschaft gemacht?“

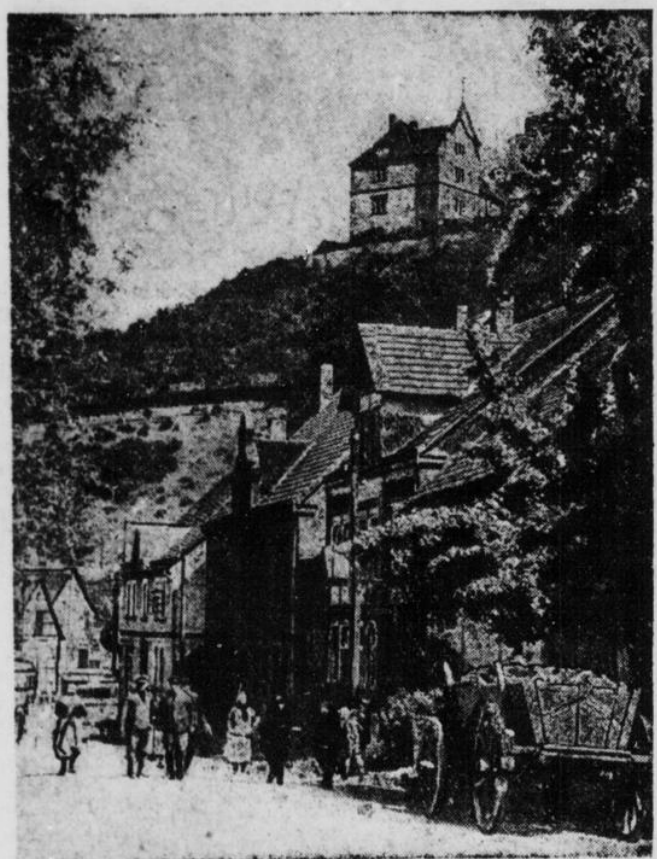
Schwarz: „Das nicht gerade. Aber er ist jetzt Autobus-Schaffner bei der BVB.“

Zwei ausländische Prinzessinnen sollen in London einen Gatten finden.

Der gleichzeitige Besuch der Prinzessin Juliana von Holland und der Prinzessin Ingrid von Schweden in England wird von der ganzen englischen Öffentlichkeit mit Interesse verfolgt. Man vermutet, daß beide Königstochter sich in London verloben wollen, wofür nach den Ebenbürtigkeitsgesetzen nur Verwandte der englischen Königsfamilie in Frage kommen.

Die Prinzessinnen beim Gartenfest der Lady Crossfield. Von links nach rechts: Prinzessin Ingrid von Schweden, Lady Crossfield, Lord Crossfield und die holländische Thronfolgerin, Prinzessin Juliana.

Burg Schwalbenberg Hauptquartier der Rassenforschungsarbeit.



Die Burg Schwalbenberg in Sippe wurde an die R. S. D. M. P. verpachtet, um dort Führerkurse für Rassenforschung abzuhalten. Die Kurse, an denen je etwa 80 bis 100 SS-Führer teilnehmen werden, sind auf eine Dauer von 8 Wochen berechnet und beginnen bereits Mitte August.

hofft, auch Steinkohle und Torf zu einem brauchbaren Kunststoff verarbeiten zu können. Alle diese Kunststoffe haben eine sehr vielseitige Verwendung. Sie werden nicht nur für Hausbaustoffe geschätzt, sondern auch als Isolierstoffe in der Elektrotechnik und der Radiotechnik. Im Laufe der Nachkriegsjahre haben sie das ausländische Hartgummi fast völlig verdrängt.



V. J. - Sport

Zum Boxkampf Rheinland gegen Italien.

Die Paarungen zum Kampf in Solingen.

Zu diesem Treffen, das am Dienstag, 25. Juli, in der Halle der Rhythmischen Jugend (ehemalige Linder'sche Fabrik an der Bismarckstraße) stattfand, haben die beiden Länderverbände nunmehr ihre Mannschaften bekannt gegeben. Bemerkenswert ist hierbei, daß der italienische Verband, der übrigens den Kampf in Italien gegen Deutschland mit 9:7 gewann, seine Kämpfer nochmals in Ausscheidungskämpfen siebte und einzelne durch bessere Resultate. Wir werden somit eine Veranstaltung zu sehen bekommen, wie sie in Solingen noch nicht zu vergleichen war. Die Paarungen sind folgende:

Mittelgewicht: Spangnagel, Darmen, deutscher Meister, gegen Urbinati, Meister von Italien.
Bantamgewicht: Beck, Düsseldorf, deutscher Meister, gegen Sergio, Italiens Repräsentant im Bantamgewicht.
Federgewicht: Sträter, 1. Rheinisch, gegen Faccin, Meister von Italien.
Leichtgewicht: Kettenbach 2, Solingen, gegen Gandola, Italiens Repräsentant im Leichtgewicht.
Weltergewicht: Dießel, Solingen, gegen Binazzi, Meister von Italien.
Mittelgewicht: Pannen, Düsseldorf, gegen Stroazi, Meister von Italien.
Halbschwergewicht: Dießel, Solingen, gegen Baffi, Meister von Italien.
Schwergewicht: Klein, Solingen (westdeutscher Meister), gegen Medici, Repräsentant von Italien im Schwergewicht.
Vorher feigten noch einige Einleitungskämpfe, wie kommen auf die ganze Veranstaltung noch eingehend zurück.

Kulturabend im F. Adler.

Als ständige Einrichtung hat der Führer des F. Adler, Kultur-Verbands, eingeführt, die vornehmlich in der vom Sport weniger belebten Sommerpause veranstaltet werden. Alle künstlerisch und geistig reifen Kräfte im Verein sollen sich in den Dienst dieser Einrichtung stellen. Der erste Abend, der kürzlich im Saale des Vereinslokales stattfand, hat bereits freudige Zustimmung aller Mitglieder und Anhänger des Vereins gefunden. Da Unkosten nach keiner Richtung hin erwachsen sind, sind die Veranstaltungen stets bei freiem Zutritt einem jeden zugänglich. Es wird eine einheitlich künstlerische, jedoch ganz im Volkstümlichen vorwiegend Linie eingehalten. Dies gelang an dem ersten Abend in ausgezeichnetem Maße. Eine Gesangsabteilung, größtenteils aus Mitgliedern bestehend, sang Werke des deutschen Volksliedschatzes. Der Dirigent Gelmacher (im Sport Lokführer) wachte aus dem ausgezeichneten Stimmenmaterial gute Klangwirkungen herauszuholen. An musikalischen Darbietungen gab es Punkte für 2 Geigen. Umrahmt wurde das Programm von ersten und besten Rezitationen. Alle Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall der dankbaren Zuhörerschaft. Der nächste Abend soll in Kürze stattfinden.

Leichtathletik.

Die Amerikaner auch in Düsseldorf?

Die amerikanische Leichtathletik-Mannschaft, die auf dem Wege nach Europa ist und ihren ersten Start in Stockholm absolviert, wird sich auch in Deutschland vorstellen. Es ist möglich, daß die Amerikaner am 30. Juli in Düsseldorf starten, wo der D. S. G. ein großes „Internationales“ ausrichten will, mit dem die 3000-Meter-Hindernis-Mannschaft von Deutschland verbunden ist. Ein Start der amerikanischen Mannschaft, der u. a. die hervorragenden Olympiateilnehmer Ralph Metcalfe, Anderson, Cunningham, Beard usw. umfassen würde, würde in Westdeutschland größtes Interesse auslösen.

Schwimmen.

Neuer deutscher 100-Meter-Kraulrekord.

Deiters in Rekordlaune.

Nach seinen glänzenden Zeiten, die er schon in verschiedenen Trainingschwimmern erzielte, unternahm der Kölner Sportler Deiters am Mittwoch auf der schweren 100-Meter-Bahn im Kölner Stadion einen offiziellen Angriff auf den 1000-Meter-Kraulrekord. Unter Aufsicht von H. C. Wolff erzielte er eine Zeit von 13:55,4 Minuten, die um 5,3 Sekunden unter dem bisherigen Rekord liegt und einen neuen deutschen Rekord bedeutet.

Tennis.

Davisplatz: Irland gegen Deutschland in Dublin.

Die deutsche Vertretung.

Zu dem in Dublin am 21., 22. und 24. Juli zum Austrag kommenden Davisplatzturnier Irland gegen Deutschland hat der Deutsche Tennis-Bund folgende Spieler aufgestellt: von Cramm, Mourner, Lund und Frenz (Rostock). Die Zusammensetzung des Doppels wird erst an Ort und Stelle bestimmt werden.

Deutsch-amerikanischer Tennisklubkampf.

Im Doppelspiel zeigten Sutter/Stoefen schon weit besseres Können als am Vortage. Sie wurden aber auch von den gut



15. Deutsches Turnfest 1933 Stuttgart

Das Deutsche Turnfest von der wirtschaftlichen Seite.

Wer wissen will, was ein Deutsches Turnfest für die Wirtschaft bedeutet, der gehe heute durch die Straßen von Stuttgart und die benachbarten Ortsteile und lese die Zeitungen dieser Gegend: er wird staunend beobachten können, was den Eingeweihten seit Jahren klar war: wie ungeheuer einschneidend eine derartige große Veranstaltung, von der jeder deutsche Bau erfasst ist, für die Wirtschaft von Stadt und Staat ist.

Es ist schon viel die Rede gewesen von der großen Sportplatzanlage auf dem Wafen am Neckar, für die die Stadtverwaltung ein Kapital von 2,1 Millionen Mark aufgewandt hat. Seit Jahr und Tag sind hier Hunderte von Arbeitsträgern eingesetzt worden. Heute steht dort eine wunderbare Kampfbahnanlage mit der neuesten Technik, eine prächtige Tennisturnieranlage mit massivem Verwaltungsgelände. Die Jugend Stuttgart und Schwabens ist dank des 15. Deutschen Turnfestes in überaus kurzer Zeit zu einer der schönsten Spiel- und Turnanlagen gekommen. Um die Gegend verkehrstechnisch zu erschließen, mußte eine große Straße sowohl nach Cannstatt wie nach Gaisburg und die neue Brücke über den Neckar hergeführt werden. Am gegenüberliegenden Ufer des Neckars ist ein altes Straßenbauprojekt, das man bei Gelegenheit wieder aufgreifen hat, zur Durchführung gekommen. Der wichtige Verkehrswege Stuttgart-Göppingen ist schneller als man erwartet hatte der Verwirklichung nahegebracht worden.

Auch für die Baufen, die nur dem Deutschen Turnfest dienen, sind Millionenbeträge erforderlich gewesen. Zwei Millionen Arbeitsstunden hat man ausgerechnet, die zu der Errichtung dieser Anlagen nötig wurden. Die vorbereitenden Arbeiten für die Holz- und Metallbearbeitung haben mitbestimmend die gleiche Anzahl Arbeitsstunden erfordert. Wahrhaftig ein Musterbeispiel dafür, welchen günstigen Einfluß ein lebhaft auf freiwilliger Beteiligung aufgebautes Fest eines deutschen Großverbandes auf dem Arbeitsmarkt haben kann.

Dieser noch einige Zahlen über die Geldbeträge, die für die Turnfest-einrichtungen benötigt wurden: 85.000 M. hat die Haupttribüne der großen Festwiese gekostet, 35.000 M. die Stütztribüne, 6000 M. das Festgebäude, 20.000 M. der Flaggenturm, 100.000 M. das Verpflegungsbauwerk, wozu 40.000 M. für Innenausbau kommen, 80.000 M. die Nebenbauten, die sanitären und Wassertechnik, die Anlagen für Kanalisation und Zufahrtsstraßen. Für die Schaffung der Unterkünfte, für die Arbeiten des Pflanzens und Verbauschusses und des Turnauschusses der für die geordneten Wettplananlagen verantwortlich ist, werden ebenfalls Millionenbeträge benötigt. Erwähnt sei, daß allein für Wettkampfgelände und die damit verbundenen Sanitäts- und Verpflegungseinrichtungen, welche mit einer Länge von etwa 1800 Meter gebraucht werden, deren Anschaffungswert in den vorstehenden Beträgen nicht enthalten ist.

zusammenarbeitenden Deutschen v. Cramm/Denter zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen. Die Amerikaner legten erst mit 8:5, 6:2, 7:9, 10:8. Es entwickelte sich von Beginn an ein starrer Kampf, bei dem die Amerikaner alle Register ihres vielseitigen Könnens ziehen mußten, um sich dem Ansturm der Deutschen zu erwehren.

Rad-Sport.

Wiederum Redoucq bei Ansturm des Gesamtfeldes.

Die 14. Etappe der Tour de France.

Trotz der kurzen Strecke gestaltete sich die 14. Etappe der Tour de France, die am Mittwoch auf der 166 Kilometer langen Straße Montpelier - Perpignan durchgeführt wurde, sehr schwierig. Die Fahrer hatten vor allem unter der ungewöhnlichen Hitze zu leiden, wies doch das Thermometer Temperaturen von 50 Grad in der Sonne und 40 Grad im Schatten auf. Dazu kam, daß die Fahrer längere Zeit gegen einen heißen Südwind anquämen, so daß keinerlei größere Vorstöße erfolgten und das gesamte Feld wie am Vortage geschlossen am Ziel antraf.

Ergebnisse: 1. Redoucq 6:04:40 Stunden, 2. Magne, 3. Cornes, 4. Reber, 5. Bergamonti, 6. Veris, 7. Speijder, 8. Guerra, 9. Roupey, 10. Le Grevès, 11. Stöpel, Geier, Thierbach und alle übrigen Fahrer in der Zeit des Siegers.

Gesamtklassifikation der Einzelfahrer: 1. Speijder 91:28:32 Stunden, 2. Renaire 91:18:47 Stunden, 3. Guerra 91:24:23 Stunden, 4. Martano 91:26:12 Stunden, 5. Ardombaud 91:26:47 Stunden, 6. Stöpel 91:42:14 Stunden, 7. Reber 91:42:45 Stunden, 8. Truoba 91:47:31 Stunden, 9. Schepers 91:48:11 Stunden, 10. Magne 91:51:09 Stunden, ... 12. Geier, 91:57:30 Stunden, 13. Thierbach 92:18:52 Stunden.

Nationalklassifikation: 1. Frankreich 274:36:29 Stunden, 2. Belgien 275:07:01 Stunden, 3. Deutschland 275:58:36 Stunden, 4. Schweiz 277:27:31 Stunden, 5. Italien 278:28:48 Stunden.

Pferde-Sport.

Polarstern siegt im Kölner Kreis-Rennen.

Jockey Baraga ritt seinen 1400. Sieg.

Der zweite Tag des Kölner Juli-Meetings hatte bei gutem Wetter einen noch besseren Besuch aufzuweisen als der Sonntag. Im sportlichen Hinsicht konnte der Mittwoch gleichfalls befriedigen. Im Mittelpunkt

stand das Kreis-Rennen für Dreijährige (1800 Meter), zu dem fünf Pferde am Start erschienen. Eine Sprang an der Spitze ab, doch bald ging Polarstern in Front und führte gegenüber für mit zwei Längen vor Musternabe, Strachan, Obersteiger und Binse. Ausgangs des Bogens verbesserte Binse ihren Platz, Polarstern kam noch mit flarem Vorsprung vor Musternabe und Binse in die Gerade. In der Distanz holte Binse einen guten Moment, fiel dann aber wieder zurück. Vor den Tribünen wurde Obersteiger gewaltig aufgebracht, konnte aber den leicht gewonnenen Polarstern nicht mehr erreichen. Dritter wurde Musternabe vor Binse und Strachan, der Start enttäuschte.

Im einleitenden Fama-Rennen (1000 Meter) für Zweijährige kam Rehscherrin unter Baraga zu einem schönen Erfolg. Baraga ritt damit seinen 1400. Sieg heraus und konnte später nochmals als Sieger zur Wage zurückkehren.

Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Rehscherrin (Baraga); 2. Fix; 3. Kolbenhirsch und Titano. Ferner: Anst, Melito, Emil, Bajadere. Toto: 15; 13, 24, 7, 7:10.
2. Rennen: 1. Gilwerf (Lommahsch); 2. Urfaut; 3. Wogul. Ferner: Charmante, Bügelmann, Eile. Toto: 93; 26, 14:10.
3. Rennen: 1. Polarstern (Winter); 2. Obersteiger; 3. Musternabe. Ferner: Strachan, Binse. Toto: 45; 19, 19:10.
4. Rennen: 1. Patina (Siegling); 2. Rosenkriege; 3. Barndage. Ferner: Pafasttritter, Mauerbrecher, Laffy, Springflut. Toto: 67; 18, 18, 24:10.
5. Rennen: 1. Himmelgeist (Reue); 2. Lösung; 3. Edelmann. Ferner: Gassenjunge, Feldscher, Panorama, Kolenrat, Nieber Kerl. Toto: 26; 15, 20, 17:10.
6. Rennen: 1. Goldener Ehrenschild (Baraga); 2. Margot; 3. Butterfly. Ferner: Baden, Mebus, Gengenluft, Jafon, Hennig, fommshnell, Vinguliff, Dagmar. Toto: 34; 16, 31, 17:10.
7. Rennen: 1. Haudegen (Gevick); 2. Gouferei; 3. Derwisch. Ferner: Schwerthieb, Bodenbalz, Feudal, Sauerwind. Toto: 69; 16, 14, 15:10.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von Chlorodont, der Zahnpaste von höchster Qualität. Sparfam im Verbrauch, Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ertrag dafür zurück.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Uneinheitlich.

WTB. Berlin, 13. Juli. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete in freundlicher Grundstimmung, da einesteils wieder günstige Meldungen aus der Wirtschaft über Neueinstellungen und Auftragserfüllungen sowie über eine Belebung in der Draht- und Kabelindustrie; andererseits aber auch die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers vor den Leitern der Wirtschaftsressorts der Länder, in denen er die Notwendigkeit betonte, die Wirtschaft in dieser Hinsicht stabil und sicher zu führen, einen gewissen Impuls gaben. Dennoch zeigte das Kursniveau keine einheitliche Entwicklung, so daß Abweichungen nach beiden Seiten, jedoch nur im kleinsten Ausmaße, zu beobachten waren. Der Montanmarkt zeigte eine eher schwächere Veranlagung. Buderus und Rhein Stahl waren mit je 1½% stärker gedrückt. Völlig geschäftslos blieben Braunkohlenwerte, Kaliaktien tendierten uneinheitlich, von chemischen Werten blühten Farben auf ein Angebot von zirka 15 Mille 1½% ein. Elektropapiere gaben bis zu 1½% nach, doch konnten Chade seit ihrem Kurseinbruch in den letzten Tagen erstmals wieder eine stärkere Aufwärtsbewegung verzeichnen, die im Verlaufe einen Gesamtgewinn von 11 Mark gegenüber dem Vortagskurs zur Folge hatte. Gas-, Kabel- und Draht-, Auto- und Wasserwerkswerte sowie sonstige Industrieaktien blieben völlig unentwickelt. In Maschinenfabriken kam etwas Material heraus, das Kurseinbußen bis 1½% verursachte. Dagegen waren Bauwerte, mit Julius Berger an der Spitze, die 1½% höher notierten, sowie Papier- und Zellstoff- und Braueraktien befestigt. Von den variabel gehandelten Bankaktien setzten BEW ihre Aufwärtsbewegung um 1% fort.

Im Verlaufe fanden auch Schiffahrtswerte einige Beachtung. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft weiter recht ruhig, doch konnte das Vortagsniveau ohne Mühe gehalten werden. Reichsschuldbuchforderungen eröffneten zum Vortagskurs mit 77%, Altbesitzanleihe konnten im Verlaufe ihren anfänglichen kleinen Verlust wieder einholen. Von Industrieobligationen blühten Stahlvereine von 12 Mille ¾% ein. Von ausländischen Renten wurden auch heute wieder Anatolier gesucht und mit 65 Pfg. höher bezahlt.

Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld mit 4% bzw. 4½% an der unteren Grenze weiter leicht, in Privatskonten entwickelte sich nur geringes Geschäft. Reichswechsel per 10. September auf Reichsschatzanweisungen per 16. April waren eher gefragt.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

13. Juli	heutiger Anfangskurs	gestriger Schlusskurs	Bei festverzinsl. Werten sind die vor der 4. Notverordnung geltend. Zinssätze in Klammern beiges.	heutiger Schlusskurs	gestriger Schlusskurs
D. Anl. Ausl.-Sch. einschl. Abh. Schuld	75,80	75,75	Ilse Bergbau	114	114,25
D. Anl. Abh. Schuld ohne Auslassungsch.	10,20	10,15	Ilse Bergbau Genußsch.	—	36,75
6½% Solinger St.-Anl. 26	—	—	Gebrüder Junghans	—	83,5
6½% (8) Elbert. RM.-Anl. 26	59,5	59,5	Kali-Chemie	—	121
6½% (7) Düsseld. RM.-Anl. 26	59,5	59,5	Kaliwerke Ascherleben	51	121,625
6½% (8) Köln. St.-Anl. 29	59,5	59,5	Lahmeyer & Co	121	121,625
6½% (8) Hoesch Eisen-u.	—	86,25	Laurahütte	14,125	14,125
Stahl RM.-Anl. 26	61,875	61,82	Mannesmannröhrenwerk	60,25	59,75
6½% Fr. Krupp RM.-Anl.	73,25	72,80	Mansfeld A.-G. Bergbau	20,25	20,5
6½% (7) Mittelsch. Stahl	52,375	53,37	Maschinenbau-Unter.	41	42,5
6½% Ver. Stahl	—	14,75	Maximilianshütte	57,5	56
6½% Oesterr. Staatsanl.	—	162,5	Metalgesellschaft	—	118
6½% Oesterr. Gold-Rente	—	36,75	Montecatini	78,875	78,875
Accumulatoren-Fabrik	—	22,5	Oberschles. Kokswerke	38	34,75
Allgem. Kunststoffe Ume	124	124	Orenstein & Koppel	32,75	32,5
Allgem. Elektr.-Ges.	48,75	48,25	Pharm Bergbau	—	25,25
Bayer. Motoren-Werke	160,75	158,75	Polyphosphorwerke	—	216
P. Bemberg	68,625	70,375	Rhein. Braunkohle-u. Brk.	—	92
Julius Berger Tiefbau	—	—	Rhein. Elektr.	90,25	88,25
Berlin-Karlsruhe. Industr.	—	—	Rhein. Westl. Elektr.	81,125	83,75
Braunkohlen u. Brkelt	—	—	Salzdeturh Kah	162,25	164
Bremer Woll-Kämmerei	72	73	Schubert & Salzer	165,5	168,25
Buderus-Eisenwerke	70,75	70	Schuckert & Co	101,5	101,5
Charlottenb. Wasser	61,25	60,5	Schweitzer-Patzenhofer	152,25	153,25
Chem. von Freyden	171	173	Siemens & Halske	106,125	105,25
Compagnie Hispano	—	154	Stöhr & Co, Kammg.	—	38,5
Cont. Gummi-Werke	28,375	27,875	Stollberger Zink	—	152
Damier-Benz	104,5	104,125	Süddeutsche Zucker	—	110
Deutsche Atl. Telegraph	106	107,125	Svenska Tändsticks	—	17
Deutsche Conti-Gas	113,875	113,5	Thüringer Gas	17,5	33,625
Deutsche Erdöl	60,25	61,25	Leoni. Tietz	33,25	35,5
Deutsche Kabelwerke	—	40	Verein. Stahlwerke	98	99
Deutsche Tel. u. Kabo	38,75	38	Vogel Telegr. Drab.	126	125
Deutsche Lini. Werke	192,5	186	Wasserwerke Geisen	40,25	40,25
Deutscher Eisenhande	—	151,125	Westerrhein Alkal	53,5	53,5
Dortm. Union-Brauere	83,75	83	Zellulose Walldhof	87,25	88,5
Eint. aukt. Braunkohle	84	84,25	Bank für Brau-Industrie	54	54
Eisenb.-Verkehrsmittel	102,5	102,75	Deutsche Bank u. Disc.	50,5	50,25
Elektrizitäts-Lieferung	130,5/8	131	Com. und Priv.-Bank	44,25	44,625
Elektr. Licht und Kra	58,75	58	Dresdner Bank	42,25	42,825
G. Farbenindustrie	48,875	48,125	Reichsbank	—	80,25
Feldmühle Papier	58,75	58,5	A.-G. Verkehrsweesen	—	99,375
Felsen & Guisacme	60,5	61,5	Allg. Lokalb. u. Kraftw.	14,875	14,25
Gelsenkirch. Bergwer	43,5	43,375	Deutsche Reichsb. Vorz.	—	—
Gesfärl.-Ludwig Lawe	97,25	96,25	Hambg.-Amerika-Pakt	—	—
Th. Goldschmidt	98,75	98,25	Südamerik. Damr	—	—
Hamburger Elektr.	60	59,125	Hansa Dampschiff	—	19
Harpener Bergbau	—	—	Norddeut. Lloyd	11,55	15,25
Hoesch-Köln-Neusser	—	—	Ottav. Minen	15	15,375

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.					
13. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs	13. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Gold	Brie		Gold	Brie
Buenos Aires	0,928	0,932	italien	22,25	22,27
Canada	2,807	2,813	jugoslawien	5,196	5,195
Japan	0,874	0,876	Kowno	41,91	41,99
Kairo	14,35	14,39	Kopenhagen	62,44	62,56
Istanbul	1,898	2,002	Lissabon	12,71	12,73
London	13,37	14,01	Oslo	70,18	70,32
New York	2,927	2,933	Paris	16,42	16,46
Rio de Janeiro	0,234	0,236	Prag	12,54	12,56
Uruguay	1,449	1,451	Reykjavik	63,19	63,31
Amsterdam	169,43	169,77	Riga	73,18	73,32
Athen	2,408	2,412	Schwyz	81,32	81,46
Brüssel	58,54	58,58	Sofia	8,047	8,063
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	35,08	35,16
Budapest	—	—	Stockholm	72,18	72,32
Danzig	81,67	81,83	Tallinn (Estl.)	71,93	72,07
Helsingfors	6,184	6,190	Wien	46,95	47,05

1 Pfund = 13,94 RM.					
WTB London, 13. Juli. (Telegramm.)	An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,94 RM bewertet				

Berliner Dollarkurs von heute 2,927.					
12. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs	12. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Gold	Brie		Gold	Brie
Berlin	12,7	11,7	Metalle (für 100 kg)	12,7	11,7
Auszahlung	47,10	47,30	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Warschau	47,10	47,30	Silber-Barren 900	37,00	40,50
Kattowitz	47,10	47,30			
Polen	47,10	47,30			

Ostdevisen.					
12. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs	12. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Gold	Brie		Gold	Brie
Noten	46,90	47,30			
Polen große	—	—			
kleine	—	—			

Metalle.					
12. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs	12. Juli	heutiger Kurs	voriger Kurs
	Gold	Brie		Gold	Brie
Aluminium 98,99 kg Bl.	160	160			
Aluminium u. Walz.o. Dr.	164	164			
Reinmickel, 98,99 kg	830	830			

Berlin, 13. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) RM 61,00 für 100 kg netto auf Bremen. ... über Rotterdam.

Die Verlobung ihrer Tochter Lilo mit Herrn Lothar Müller zeigen ergebenst an

Carl Wilkens u. Frau Hedwig geb. Schnell

Solingen, Mühlenplatz

Meine Verlobung mit Fräulein Lilo Wilkens, Tochter des Herrn Carl Wilkens und seiner Frau Gemahlin Hedwig geb. Schnell beehre ich mich anzukündigen

Lothar Müller

Solingen, Burgstraße 103

Sonntag, den 16. Juli 1933.

Todes-Anzeige.

Gestern abend um 10 Uhr ist unsere liebe, treu-sorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Hermann Klopp

Berta geb Fomm

im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen, den 13. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 15. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Maltheserstraße 19, aus nach dem Friedhof Casinostraße statt.

Trauerfeier im Hause eine halbe Stunde vorher.

Institut für

Säuglings - Gymnastik und Kinderturnen

(nach Neumann-Neurode)

(nach bewährten Methoden)

mit allen modernen Geräten zur zweckdienlichen Behandlung empfiehlt seine Dienste.

Kölner Straße 147

Telefon 24424

Marianne Stock

Patentbüro

Jug. F. Klages
Solingen, Neumarkt
Schlageterstr. 19.
Fernspr. 228 28

Land-Butter

frisch, 1 Pfund
119

Thams & Garfs

Niederlagen:
Soling, Kirchstr. 53
Wald, Hauptstr. 88

Stellen-Gesuche

Nickelpolierer sucht noch Stahl- u. Gußeisen. Bestenfalls polieren. Ang. u. 6395 a. d. G.

Suche f. m. 22 jähr. Schweißer zum 1. oder 15. Aug. Stellung. Sie besitzt gute, langj. Zeugn., ist in all. Hausarbeiten perf., sowie an selbständ. Arbeiten gew. Koch- u. Nähtenm. vorh. Ang. u. 6371 a. d. G.

Stellen-Angebote

Saub. Mädchen oder Frau für Hausarbeit sofort gesucht. Beethovenstr. 2.

Für sofort lauberes **Halbtagsmädchen** ges. Lindenbaumstr. 31.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das Versicherungsamt der Stadt Solingen Herrn Wilhelm Spangenberg zum Vollstreckungsbeamten der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen bestellt hat.

Die Bestellung des Herrn Verwaltungsdirektor F. Engels zum Vollstreckungsbeamten wird hiermit widerrufen.

Solingen, den 11. Juli 1933.

Der Reichskommissar:
Dr. Otto
kom. Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung.

Im Auftrage der Allgemeinen Ortskrankenkasse Solingen werden am Samstag, dem 15. Juli 1933, mittags 12 Uhr, am Hause des Wirtes Paul Möller, hier selbst, Kölnerstr. 141, folgende gepfändete Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibtische, Pult, Kollischränkchen, Sofas, Kredenz, Grammophon.

Solingen, den 13. Juli 1933.

Der Vollstreckungsbeamte.

Bedeutende Tabakwarengroßhandlung

sucht als

Vertreter

geeigneten Herrn, der gute Beziehungen zu der in Frage kommenden Rundfunk- u. Gastwirte, Kolonialwarenhändler, Friseur u. w. hat.

Angebote unter 6336 an die Geschäftsstelle.

Vertreterin

zum Verkauf eines la. Haushaltartikels an Private (hoher Verdienst) für Solingen und Umgebung gesucht. Angeb. unt. 0804 a. d. G.

Für die Warenkontrolle eines hiesigen Textil-fachgeschäftes wird erfahrene, fleißige

junges Mädchen

gesucht. — Angebote über bish. Tätigkeit nebst Zeugnisabschrift unt. 6421 an die Geschäftsstelle.

Für Geschäftshaus-halt (3 Pers.) wird ein lauberes, in allen Hausarbeiten erfahrene

Mädchen per bald gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. 6403 a. d. G.

Berufsschulfr. intellig. **Junge od. Mädchen** als

Lehrling f. Backstube ges. Hand-gehr. Ang. u. Zeugnisabschr. u. 6388 an die G.

Ohne Kapital können Sie am Schreibtisch Km. 3—400 u. mehr mon. verd. Ang. an Werner Haertel, Lindenstraße, Beethovenstr. 13.



Molkereibutter

deutsche, o. Salz Pfd. 1.25

Holländer, 40%, fett	Pfd. 0.65
Tilsiter ohne Rinde, halbfett	Pfd. 0.40
Emmentaler o. Rinde, vollfett Kistchen 1 Pfd. netto	1.10
Schweizerkäse, vollfett	Pfd. 0.98
Tilsiter, vollfett	Pfd. 0.80
Weichkäse, halbfett	6% Schachtel 0.25
Hoistener Plockwurst	Pfd. 1.08
Hoistener Schlackwurst	Pfd. 1.28
Hoistener Cervelatwurst	Pfd. 1.08
Bierwurst, frisch	Pfd. 0.68
Topfsülze	Pfd. 0.32
Hess Schinkenspeck	Pfd. 1.10
Delikatessgurken	4 Pfd. Dose brutto 0.90
Matjesheringe	— Stück 0.10

Fleischwurst

frisch — Pfd. 0.58

Rosinen ohne Stein, russische	Pfd. 0.35
Aprikosen, russische, 1 Stern	Pfd. 0.28
Eierschnittchen	Pfd. 0.35
Amerik. Reis lancy blue-rose	Pfd. 0.20
Puddingpulver, lose	Pfd. 0.30
Braunen, grob	Pfd. 0.14
Kakao, stark entölt	Pfd. 0.50
Tortenböden	Paket-Inhalt 10 Stück 0.35
Erfrischungswaffeln	1/4 Pfd. 0.20
Himbeersaft, lose	Pfd. 0.50
Laubenheimer Rheinwein	Fl. o. Gl. 0.58
Erdbeer-Konfitüre	2 Pfd. Eimer brutto 0.90
Pflaumenmus, lose	Pfd. 0.40
Vierfruchtarmelade, lose	Pfd. 0.43

Bauchspeck

mager — Pfd. 0.88

TIETZ

Zu verkaufen

ARISO

die billigste Bezugsquelle für

Radfahrer

Jahrräder in größter Auswahl v. 20 bis 36 — an Ort und Stelle zu best. Preisen.

G. Arimont (Ariso)

Sol., Hauptstr. 38 (1 Min. v. Neumarkt) jetzt Schla-

gerstraße. Tel. 245 76.

Reparaturwerkstatt

Hofstr. i. Schlageterstr.

Gebrauchte, aber gut.

Küche

jewe

2 Holzbetten, 1 Nacht-

tonale und 2 Metall-

betten sehr bill. zu ver.

Möbel-Laden,

Kölnerstr. 147.

Möbellager

liefert neue Möbel,

Speisezimmer, Schlaf-

zimmer und Küchen.

Gebrauchte Möbel

werden in Zahlung ge-

nommen. Angeb. unter

6378 an die Geschäftsst.

Schlafzimmer

(Modell-Zimmer) mit

Kaput-Matratzen 250

unter Preis ab Lager

abzugeben. Angeb. unt.

6379 an die Geschäftsst.

Küchenschrank

weiß lackiert, billig zu

verf. Näh. in der Geß.

Airedaleterrier.

Bon zwei kräft.

beide 1 Jahr alt, beste Wäch-

hund, mit erst-

klassigem Stammbaum, ist einer nach Auswahl

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Schweres

Wohnz.-Büfett

75 Mt., Büfettschrank

68 Mt., sehr gut. Chais-

longue 28 Mt. Bass,

Hauptstr. 45, Sol.

D.R.W. - Motorrad,

in gut. Zustand, preis-

wert zu verkaufen.

Schützenstr. 144 a.

Schrank-Grammoph.

mit Platten billig zu

verkauf. Frankenstr. 25.

Neuer Smoking

für mittelf. Figur, low.

Rirsch. - Kleiderstr.,

Nacht- u. Wäschstr. m.

Wachm. umständl. zu

verkaufen. Zu best.

von 10—12 Uhr morg.

Schmidt, Hauptstr. 279, i.

Zu kaufen

gesucht

Küchen, Schlafzimm.,

Büro-Möbel usw. aller

Art, gebraucht, einzelne

Stücke, sowie ganze

Zimmer gegen bar.

Ang. mit Preisang.

unter 6411 an die Geß.

Gebr. Kleiderspinde

zu kaufen gesucht.

Hendelsstr. 33a.

Gebr. guterhalt. Kreis-

lage u. Dejmalmasse

zu kaufen gesucht. Ang.

mit Preisangabe unter

6416 an die Geß. erb.

Gebr. guterh. Küche

und Schlafzimm. zu

kaufen ges. Angeb. mit

Preisang. u. 6370 a. d. G.

Kaum für Schlager

zu miet. od. zu kauf. ge-

sucht. Ang. u. 6424 a. d. G.

Ladenlokal

für Lebensmittelgesch.

geeign., nebst Wohnung

zu mieten gesucht.

Ang. u. 6376 a. d. G.

Zu mieten

gesucht

Verf. Lehrer sucht zum

1. oder 15. August

2 große leere Zimmer

in Sol.-Stadtmitte nur

gut. Haus. Preis f. 2 J.

25—30 Rm. monatlich.

Ang. unt. 6422 a. d. G.

Einzelzimmer

mit Matratze billig zu

verkaufen. Näh. i. d. G.

Zu kaufen

gesucht

Knipper-Reisen

3. und

19. August, 2. 16. und

30. Sept. 1933.

12 Tage Rom-Benedig, Luzern, Genua, Rom, Florenz, 218.—

Benedig, Bozen, München 298.—

14 Tage Rom-Neapel, Luzern, Genua, Rom, Neapel, 128.—

Benedig, Capri, Florenz, Mailand, Basel 148.—

9 Tage in die Schweiz, eine herrliche Erholungsfahrt 124.—

zum schönen Starnberger See, Bodensee, Aargau, 98.—

10 Tage deutsch. Alpen, Schwarzwald, Bodensee, Aargau, 124.—

Königschlösser, Bayer. Hochgebirge 98.—

11 Tage nach Garmisch, eine prachtvolle Erholungsreise 124.—

ins Bayerische Hochgebirge 98.—

12 Tage nach Vortum am 29. Juli sowie 19. August zur 98.—

Erholung und Stärkung 98.—

Preise ab und zurück Köln inkl. Bahn- und Dampferfahrten, bester

Hotels, volle Verpflegung, Trinkgelder, Führungen, Befähigungen.

Prospecte Andreaskloster 12.

bei Knipper's Reisebüro, Köln, Fernspr. 222 100.

Laden mit

Wohnung

zu verm. Laden ist a.

für andere Zwecke ver-

wendb. Näh. Solingen,

Grünwaldstr. 71.

3 Zimmer, 1. Etage,

Nietzähler p. 1.8. sowie

1 Manjardenzimmer

an ein. Person zu ver-

mieten. Näh. in d. G.

Schöne 3-Zimmerwohn.

Brühlstr. 1. Hauptstr.

zum 1. od. 15. August an

finderlos. Ehep. pünftl.

Nietzähler zu verm.

Ang. unt. 6404 an die G.

1-2 3-Zimmer

mit oder ohne Bad in

g. Hause sof. zu verm.

Näheres in der Geß.

2 möbl. Zimmer

vollst. Küche u. Schlafz.

i. wohnt. 6.50 Mt. zu

verm. Näh. i. d. G.

Möbl. Zimmer,

Nähe Schlagbaum, an

anst. Mädchen zu verm.

Näh. in der Geß.

Gem. Heim m. Zentralf.

u. Kacheln, an berufst.

Herrn oder Dame, evtl.

auch 2 Personen sofort

zu verm. Photo-Händler,

Kölnerstr. 134.

An anst. Herrn Schlaf-

zimm. zu verm. Wille,

Claubergerstr. 81, i.

Saubere Schlafstelle

sofort zu vermieten.

Hauptstr. 216, 2 X jch.

Zu mieten

gesucht

Ladenlokal

für Lebensmittelgesch.

geeign., nebst Wohnung

zu mieten gesucht.

Einkochgläser

Die Weltmarke

Wed

noch nie so billig

„Weltmarke“, Maffin-

randglas, das billige

Qualitätsglas

1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2

30 33 37 42 45 4

mit Deckel und Ring.

Einkochapparate

in ganz schwerer Aus-

führung, keine Bazar-

ware, emailliert und

verzinkt, billigst.

Heyderhoff

Kölnerstr. 113, Tel. 25191

Laut Reichsgesetz

sind Zugaben ab

1 Spb verboten.

Bergisch Köppk